

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Paul Bader, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzke, Magdeburg. Reichsstelle: Poststraße 49, Fernsprecher 1667. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Herausgeber: 801

Büronummerabrechnung Abonnementpreis: Vierteljahr 10 fl. Bringerabatt 2 fl. 2 fl. monatlich 80 fl. Der Kreis wird in Deutschland monatlich 1 fl. 70 fl. 2 fl. 290 fl. In der Expedition und den Ausgaben sind die Preise in den Postanstalten 2.25 fl. erhöht. Einzelne Nummern 5 fl. Sonntags- und andere Nummern 10 fl. — Umlaufgebühre die tatsächlich verkaufte Zeitung 15 fl. Volkszeitungsteile Seite 378.

Nr. 26.

Magdeburg, Dienstag den 31. Januar 1905.

16. Jahrgang.

Die Verträge gegen den Handel.

Ein so wahrer Tag für die Wirtschaftsgeschichte der deutschen Industrie, für die politische Geschichte des deutschen Bürgertums ist der letzte Sonnabend geworden, an dem eine Sonderausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in später Abendstunde wichtige Mitteilungen über die neuen Handelsverträge veröffentlichte.

Um es kurz zu sagen: diese Verträge, die vom Anfang resp. von der Mitte des Jahres 1906 bis zum Ende des Jahres 1917 (für Österreich ab 1915) gelten sollen, bedrohen in höchstem Grade die fernere Entwicklung der deutschen Industrie. Erhalten diese Verträge die Genehmigung der Parlamente, dann tritt in viel höherem Grade, als Optimisten geahnt hätten, die Gefahr ein, vor der die Sozialdemokratie unaufhörlich gewarnt hat. Bei steigenden Lebensmittelpreisen, die eine Erhöhung der Arbeitslöhne notwendig machen, wird die deutsche Industrie ein Abjag gebiet nach dem andern verlieren. Die industrielle Entwicklung des Auslands wird durch erhöhte Industrie-Zollschutz treibhausartig forschreiten, die Gefahr fürtiger Krisen in sich bergend, während die deutsche Volkswirtschaft durch die künstliche Aufpäppelung der Konkurrenz als erste in die Krise hineingetrieben wird.

Auf jene Industriellen, die nach Österreich-Ungarn, nächst England dem wichtigsten Ausfuhrland exportieren, muss es einen geradezu niederschmetternden Eindruck machen, wenn sie in den sicher noch schöpferischen Anfündigungen des offiziösen Blattes lesen:

Bei den teilweise nicht unerheblichen Zollerhöhungen, die ... insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufrechterhalten wurden, war es nicht möglich, für unser Ausfuhrindustrie die Vergünstigungen des derzeitigen Vertrags ungeschmälert wieder auszuwirken. Es zeigt vielmehr der österreichische Tarif in seiner durch den neuen Vertrag gewonnenen Gestaltung Zollsätze auf, die ... vielfach die seitherigen vertragsmäßigen Sätze mehr oder weniger übersteigen.

Der allgemeinen schonenden Vorbereitung folgt eine jämmerliche Aufzählung:

Für unsre Textilansfuhr dürfen die vorgenommenen Zollerhöhungen im allgemeinen (!) nicht als besonders (!) gefährlich bezeichnet werden. Erhöht sind die Zölle für einen Teil der Wollgarne, für Seidengespinste (nur unbedeutend!), Baumwollgewebe (nur die wertvolleren), Halbseidengewebe (nicht sehr bedeutend). Samte, Bände, Posamentierwaren aus Baumwolle und Wolle (nur gering, nämlich um 13 und 18 Kronen!). Stärker sind allerdings die Erhöhungen für derartige Artikel aus Seide und Halbseide. Auch unser Wirkwarenexport wird gestiegene Höhen zu tragen haben. Erheblich ist die Mehrlastung für Spitzen und Stickereien.

Auf dem Gebiet der Papierindustrie: „Steigerung des österreichischen Zolls für ordinäre Pappdeckel und seine Kartons“; für Backpapier, Druck- und Schreibpapier „keine erheblichen Veränderungen“. Außerdem stärkere Erhöhung für die meisten andern Papierarten.

Für die Massenproduktionen der Bilddruck-Manufaktur konnte die Zollfreiheit nicht wieder erreicht werden.

Mit stärkeren Erhöhungen hat unsre Lederindustrie zu rechnen; insbesondere für Kalbleder, einen sehr bedeutenden deutschen Exportartikel.

Unser Export von Holzwaren und insbesondere von Möbeln dürfte ... kaum (!) erhebliche Einsätze erleiden.“

Auf dem Gebiete der Tonwarenindustrie hat Österreich für Mauer- und Dachziegel einen erhöhten Schutz beibehalten.“

Unsre Eisenindustrie konnte schon seither hoherzeugnisse und Hafthäfen nach Österreich-Ungarn wegen der dortigen sehr hohen Zölle nur in verschwindendem Umfang ausführen. Eine Herabminderung dieser Zölle war nach Lage der Sache nicht erreichbar. Unter den von uns nach Österreich-Ungarn ausgeführten Fertigfabrikaten aus Eisen ragen an Bedeutung hervor hier die Erzeugnisse der Kleineisen-Industrie, sie wird in Zukunft mit teilweise erhöhten Sätzen zu rechnen haben. Eine stärkere Erhöhung haben die Röhrenfabriken erfahren.“

Die Fortdauer unsres sehr erheblichen Exports an Waren aus unedlen Metallen kann als im wesentlichen (!) nicht gefährdet bezeichnet werden.“

Immerhin verbleiben für die meisten Maschinenarten Erhöhungen, die stellenweise nicht unbedeutend erscheinen können.

Allerdings verbleiben bei diesen wichtigen Artikeln (Erzeugnissen der elektrotechnischen Industrie) immerhin noch nicht unbedeutende Erhöhungen.“

Dagegen wird die deutsche Edelmetallindustrie mit erheblich erhöhten Sätzen zu rechnen haben.“

Für medizinische, mathematische und physikalische Instrumente sind teilweise etwas erhöhte Sätze eingestellt.“

Erhöht sind auch die Zölle für Musikinstrumente, Uhren und Uhrenfurnituren; für Erzeugnisse der chemischen Industrie nicht besonders benannte chemische Hilfsstoffe und Produkte und Teerarbstoffe.

Es sind somit ziemlich alle wichtigen Exportartikel der deutschen Industrie mit erhöhten Zöllen bedacht worden. Die Höhe dieser neuen Zölle ist zumeist noch ein Geheimnis geblieben. Die ständig wiederkehrende Versicherung, eine Gefahr für den Export sei nicht zu befürchten, beweist nur das schlechte Gewissen der Regierung. Könnte sie dem Reichstag einen Handelsvertrag empfehlen, der eingeführtenmaßen den Export gefährdet? Diese Gefahr ist aber in hohem Grade vorhanden; sie liegt in der Sache selbst. In einer Zeit, da Österreich-Ungarn ohnehin schon bestrebt ist, seinen industriellen Bedarf durch eigene Produktion zu decken, wirkt jede Zollerhöhung verüstend auf den deutschen Export!

Kein anderes Bild bei dem neuen Vertrag mit Russland. Ganz stolz schreibt die „Norddeutsche Allg. Zeit.“, für „eine große Reihe von Waren“ sei — der bisherige Zollsatzen wiedererlangt. Welchen Triumph, wenn man bedenkt, daß die Wirtschaftsindustriepolitik die Schutzzölle ohnehin schon zu immenser Höhe emporgeschraubt hat! Nach einer kurzen Liste von Ausfuhrgegenständen, für die der Zoll etwas erniedrigt worden ist, folgt eine desto längere Liste neuer Zollerhöhungen. Wir heben daraus hervor:

Stärke, kleine Lederwaren, Kreidriemen, Böttcherwaren, verschiedene Holzwaren, Ziegel, Fußbodenplatten, eine Reihe wichtige Chemikalien und Farbstoffe, Eisenblech, Stahlblech, Waren aus Kupfer, eiserne Gußwaren, nicht besonders genannte Eisen- und Stahlwaren, Weißblechwaren, Nadeln, kleine Messer, landwirtschaftliche Werkzeuge. Werkzeuge für Schuhwerker, Mäschinen aller Art, elektrotechnische Maschinen, Fahrzeuge, Papier, Pappe, Bilder, Zeichnungen usw., Verbandwatte, feinere Wollgepünkte, Baumwollensamt und Plüsche, leichtere Wollengewebe, Press- und Füllstoffer, Stidereien, Schirme, Schirmgestelle, gewöhnliche Galanterie und Toilettenartikel, Kinderspielzeuge.

Eine Vergleichung mit dem österreichischen Vertrag ergibt, daß alle Exportindustrien, die durch diesen Vertrag schwer getroffen werden, auch durch den russischen Vertrag leiden werden. Nach dem Osten wie nach dem Süden wird der Export unterbunden!

Als ein dritter wichtiger Vertrag kommt der mit der Schweiz in Betracht. Und auch hier stößt der Export auf neue Schranken! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt darüber:

Die Verhandlungen über den neuen Vertragssatz für unseren Export nach der Schweiz hat der neue schweizerische Tarif mit stark gewachsenen Schutzzolltendenzen zugrunde gelegen. Diese Tendenzen machen sich besonders bemerkbar bei den autonomen Sätzen für Leder, bedrucktes Papier, Möbel, Gewebe, Konfektionswaren, Eisenwaren, elektrotechnische Artikel usw.

Erhöht sind ferner die Zölle auf Baumwollgarne und Gewebe, wollene Gewebe, Filzwaren, Konfektionsartikel, Mützen, Hüte, Pelzwaren, Schirme, Maschinen, Reißzeuge, photographische Apparate, Mikroskop, Stereoskop, Ferngläser, Gas- und Wassermesser und verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie.

Die Verträge mit Italien und Belgien erscheinen, soweit sie aus den vorliegenden Mitteilungen und auf den ersten Blick hin beurteilt werden können, demgegenüber immer noch verhältnismäßig erträglich, obwohl auch hier lästige Neuerungen, wie eine Erhöhung des belgischen Zolls auf Eisen- und Stahlerzeugnisse, auftreten. Sie und die minder wichtigen Verträge mit Serbien und Rumänien sollen uns ein andermal beschäftigen, wie ja auch über die Hauptverträge noch mehr zu reden sein wird.

Für heute nur noch das: die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redet immer von den neuen autonomen Tarifen der Hauptvertragsstaaten und ihren erhöhten Schutzzolltendenzen, sie verzweigt dabei aber völlig, daß diese neuen autonomen Tarife, die die ungünstige Gestaltung der neuen Verträge verursacht haben sollen, selbst erst wieder verursacht werden, sind durch den deutschen Kardorf-Tarif. Wenn der europäische Kontinent in eine neue Ära der Hochzollvereinheit eintritt, so ist das die Schuld jenes Staates, der als erster Industrie-Exportstaat des Kontinents das größte Interesse an der Bekämpfung schutzzollnerischer Tendenzen hat. Die deutsche Zollpolitik hat die Emanzipation Europas vom deutschen Ausfuhrmarkt mit allen Mitteln künstlich gefördert, und sich damit für die gleichmäßige kapitalistische Entwicklung Europas — allerdings völlig unbeabsichtigt und zum Schaden des eigenen Volkes — ein großes Verdienst erworben. Diese tolle Politik konnte allerdings nur von einem

Industrie politisch von einer agrarisch interessierten und industrielle Adelsfamilie beherrscht wird. Die neuen Handelsverträge sind darum ein verdientes Zeugnis für die jämmerliche politische Unfähigkeit der bürgerlichen Klasse Deutschlands.

Auch jetzt wird dieses Märgertum in seinem Unverstand verharren. Schon redet jesuistische Angstmeierei in der „Freien Deutschen Presse“ von den ungemeinen Gefahren, die herausbrechen würden, wenn der Deutsche Reichstag diese Verträge nicht schlüsse. So wird sich das abenteuerliche Bild ergeben, daß die Vertretung eines Volkes, das in seiner großen Mehrheit von Handel und Industrie lebt, mit Hurra sogenannte Handelsverträge annimmt, die in Wahrheit Verträge gegen Industrie und Handel sind! Zugleich ist die überagrarische äußerste Rechte geistig genug, sich höchst ungünstig über diese neuen Verträge zu stellen, die der „Landwirtschaft“ schon wieder oder noch immer „nicht helfen“ sollen.

Die Sozialdemokratie wird keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, wie sie sich zu Verträgen zu stellen hat, die nach der Behauptung der „berufenen Vertreter der Landwirtschaft“ dieser ja doch nichts nützen, auf der andern Seite aber der deutschen Industriebewohner den Strick um den Hals legen!

Der Klassenkampf im Ruhrgebiet.

Die Konferenz vor dem Oberbergamt.

Unser Dortmunder — d. Correspondent schreibt:

In der von der Regierung veranlaßten Konferenz, die am Sonnabend hier stattfand, nahmen teil: Oberbergbaumeister v. Belsen, Regierungsrat Meissner, Bergrat Neubauer, Ministerialdirektor Fischer, Vertreter der Bergbehörde und der Siebener-Ausschuß. Die ins Auge gefaßte Untersuchung der Beizwerden verspricht nach den getroffenen Dispositionen ein objektives Bild zu ergeben.

Die Untersuchung ist folgendermaßen organisiert: Die Bergbehörde setzt sechs Kommissionen ein. Den Voritsh führt ein Beamter der Bergbehörde, als Beisitzer fungieren drei Beizwahlsmitglieder und Vertreter des Unternehmers derjenigen Zechen, von welchen jeweils Beizwerden geprüft werden sollen. Wöchentlich soll jede Kommission wenigstens für drei Zechen die Untersuchung zu Ende führen. Die Kommission hat das unbeschränkte Recht der Zeugenbefragung. Am Montag soll mit den Untersuchungen begonnen werden. Die Untersuchung wird geführt auf Grundlage des der Regierung vom Siebener-Ausschuß unterbreiteten Materials, das nach den einzelnen Zechen geordnet worden ist. Die Regierung übernimmt die Garantie, daß Beisitzer und Zeugen nicht gemahregelt werden.

Bei Besprechung der angekündigten Rovelle gaben die Arbeitervertreter ihrem Ausdruck, daß durch die Rovelle nicht auch die Grubentrolle eine Regelung erfahren sollte. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß an ein gesetzgebendes Urteil bezüglich der Grubentrolle verhindert werden soll. Der Siebener-Ausschuß wurde gebeten, im gegebenen Moment auf Beendigung des Kampfes einzutreten, mehr auf Beendigung als auf Fortsetzung des Streiks bedacht zu sein. Zwei Nachfaktoren standen sich gegenüber und da sei der beste Ausweg eine Vermittlung. Da die Regierung mit ihrem Vermittlungsversuch abgewichen ist, könne sie zu einem solchen nicht nochmals die Initiative ergriffen. Nur dann, wenn sie von beiden Parteien dazu erzogen werden, könne sie den Versuch, eine Einigung herzustellen, nochmals unternehmen.

Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie überhaupt im gegebenen Moment für Einstellung des Kampfes entschieden hätten, wenn die Parteien eintreten würden, leider aber sei die Lage der Umstände vorläufig an eine Beendigung des Kampfes noch nicht zu denken. Auf jeden Fall werde als Grundbedingung für Einstellung des Kampfes die bestimmte Zusicherung gefordert, daß Maßreglungen nicht vorgenommen werden.

Unternehmer-Manöver.

Fast jeden Tag versuchen es die Unternehmer mit einem neuen Trick im Arbeitsschlittenfang. In Briefen an bürgerliche Zeitungen berichtet der Bergbaudirektor Berlin, es sei durchaus unwahr, daß im Fall die Streitenden die Arbeit wieder aufnehmen, die Arbeitswilligen entlassen würden, und daß dies einige Zechen den Ausländern zugestanden hätten. Das ist ja alles Spiegellichter.

seine Behauptung ist noch nirgends ernsthaft aufgetreten. Das heißt mir erfüllt, um dadurch Arbeitswillige her „zu“ verhindern.

Prompte Justiz.

Schon zwei Streitkette sind gefällt. Der erste Verpflichtete war ein am Streit ganz Unbeteiligter. Er hatte nur seine Schaukunst befriedigen wollen und war der Anforderung eines Gendarmen, sich zu entfernen, nicht gefolgt. Die Strafe wurde er, im Namen des Königs, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der zweite Fall: Der Bergmann Solntschtsch Graf soll am 16. Januar dem in Begleitung seines Sohnes von der zehn kommenden Bergmann Boris folgende Worte ausgerufen haben: „Warum geht Ihr noch zur Zeché, wortet Ihr verfluchten Hunde, morgen geht Ihr nicht mehr zur Zeché, dann mache ich Euch kaput!“ Weiter soll Graf das Haus des Arbeitswilligen mit Ziegelsteinen bombardiert und den noch hinzukommenden Bergmann Solntsch mit einem Ziegelstein auf den Kopf geschlagen haben.

Es berührt doch merkwürdig, daß die Streitbrecher, zu deren Tat man in der Unternehmerpresse hohen Mut reklamiert, sich so gebüldig von einzelnen Leuten misshandeln lassen, während nach den Unternehmerberichten die von Tausenden Streikenden aufgelauerten Streitbrecher gewöhnlich mit den beschädigten — Ehre davonkommen. Das ist wirklich höchst sonderbar!

Zu diesem Fall ereilte den Sünder schnell schwere Strafe: Es folgte nach dem Vorfall war er zu — neun Monaten Gefängnis verurteilt! —

Merkwürdiger Strafgrund.

Um schwarzen Brett der unten benannten Zeché prangte folgendes wördlich wiedergegebene Dokument:

Wegen ungebührlichen Benehmens seines Vorgesetzten wird mit 1,50 Mark bestraft.

Aug. Klub.

Zeche ver. Constantin d. Gr., den 3. 12. 04.

Der Betriebsführer.
B. Berg.

Dass ungebührliches Benehmen seitens der Vorgesetzten für den Arbeiter oft noch Strafen nach sich zieht, ist ja bekannt. Der Arbeiter braucht nur ein schwaches Echo von dem wiederzugeben, was der Herr Betriebsführer zu schreiben beliebt und der Mann wird bestraft. Aber wenn ungebührliches Benehmen der Vorgesetzten schon ein direkter Strafgrund sein soll, dann hört sich doch alles auf.

Oder sollte der Betriebsführer nur mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsschiff stehen?

Folgen des Streits.

In Lünen hat das dortige Tageblatt wegen des Streits sein Etliche eingestellt. Die Textilindustrie am Niederrhein und in Westfalen hat umfangreiche Betriebs einschränkungen vornehmen müssen. Im Siegerlande liegen nun sämtliche Walzwerke still. Da die Siegerländer Eisenindustrie ausschließlich auf die rheinisch-westfälischen Brennmaterialien angewiesen ist, wird sie auch ganz besonders stark von dem Streit betroffen. Über auch die rheinisch-westfälischen Werke leiden trotz der belgischen Kohle mehr, als äußerlich in Erscheinung tritt. Man hat in der Haushalte die Betriebe mit starkem Brennmaterialienverbrennung freigelegt und die hier meist nicht zahlreiche Arbeiterchaft lädt nun Reparaturarbeiten usw. machen. Alle vorhandenen Vorräte an gewalztem und gefräsimdetem Holzzeug werden aufgebraucht. Die Folge wird sein, daß vielleicht erst nach Beendigung des Ausstandes in den weiterverarbeiteten Werkstätten Stockungen im Betriebe eintreten. —

Die Dauer des Streits.

In Essen wurde am gestrigen Sonntag eine große Bergarbeiter-Gesamtkonferenz abgehalten. Sie war von mehreren tausend Streikenden besucht. Reichstagabgeordneter Genosse Haeckel unter allgemeinem stürmischen Beifall, daß der Streit nicht aufhören werde, bis hin zu den Garantien für einen Erfolg gegeben seien und der Bergbauverein versprochen habe, daß kein Streikender gehärgt werde.

Da dem Bergnotgesetz, daß dem preußischen Träfflagerhaus vorgelegt werden soll, jenen die Bergarbeiter keine bindenden Garantien. Die bürgerliche Presse kann diese „hohen Grab von Misstrauen und Undankbarkeit“ nicht begreifen. Sie beginnt daher, fräufig von den Streikenden abzurücken. Auf diese Stunde der Eröffnung hat sie längst gewartet.

Rückwirkung auf Schlesien.

Das Kreisamt bringt der offizielle Druck folgende Meldung:

Die Betriebsmänner einiger Gruben im Waldenburger Revier haben den Verwaltungen ihre Bitten befreiflich und Verkürzung der Arbeitszeit auf elf Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt vorgetragen. Die Betreibung der Stein Kohlengruben „Glückhilf-triebensehft“ in Niederhermsdorf hat beschlossen, vom 1. Februar ab die Schichten- und Gediegsätze zu erhöhen. — Neuerdings in eine ganze Anzahl Bergwerke, die vor einigen Jahren noch Bestialen genannt waren, in das Waldenburger Revier zurückgekehrt. —

„Alles ruhig“!

Der russische Finanzminister Witte zittert um den Kurs seiner Anleihen. Zur Beruhigung der ausländischen Kapitalisten hat er denn auch dem Vertreter der Scherwelle mitgeteilt, in Petersburg sei alles ruhig und werde es bleiben. Die Welt, selbst die

Kapitalistische, wird den Prophezeiungen eines Witte keinen Blaue Scheuen.

Während gestern in Petersburg außerlich ruhig verlaufen. Damit ist aber nicht gesagt, daß „alles ruhig“ ist. Die Erhöhung der Gewaltkraft ist vielmehr ohne Grenzen. Es wird und muss der Tag kommen, an dem sie sich auch in Petersburg wieder entlädt.

Um so unruhiger geht es aber heute noch in den Städten der Provinzen her. Wir verzeichnen darüber die folgenden Depeschen des Sonntag:

Warschau:

Gesternabend nachmittag wurde ein Straßenbahnenwagen von Arbeitergruppen geplündert, in das Depot zurückzufahren. Der Verkehr auf den Straßen ist fast ganz eingestellt. In der Kaschirstrasse wurden Polizeiwagen und das Depot der Straßenbahn beschädigt; das Depot der Pferdebahn wird von Polizei bewacht. Der Aufstand breite sich weiter aus, auch auf die Eisenbahnwerkstätten. Nach Auszählung des Volkes begann Freitag abend in allen Fabrikaten der Aufstand. Plautstanten durchzogen gruppenweise die Straßen. 70 Personen wurden verhaftet. Um 6 Uhr abends wurden die Löden geschlossen, auch die Schulen sind geschlossen. Londoner Blättern wird am Sonnabend gemeldet, der englische Generalkonsul und der englische Konsul seien auf offener Straße von russischen Husaren angegriffen worden. Der Konsul sei durch Schießerei bedenklich verletzt und von zwei Husaren niedergesetzt worden; der Generalkonsul sei unverletzt geblieben. Der englische Botschafter bat die russischen Behörden um Schutz für den Generalkonsul ersucht.

Der Streit hat sich auch auf Grodno und Bielskost angesetzt. In Warschau herrscht ein sehr bewegtes Straßentheben, fortwährend kommt es zu tumulten. Zahlreiche wohlhabende Familien verlassen Warschau.

In Smolensk explodierte eine von unbekannter Hand geworfene Dynamitbombe vor dem Arbeitszimmer des Gouverneurs, welcher aber gerade abwesend war. Eine Wand stürzte ein; in dem Arbeitszimmer des Gouverneurs wurden große Verheerungen angerichtet.

Saratow:

Alle Arbeiter und Angestellten der Pferdebahn haben Sonnabend abend die Arbeit eingestellt. Die Schüler der obersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule weigerten sich, an dem Unterricht teilzunehmen. Nach Verlassen der Schulen wurden die Schüler durch eine Patrouille polizei mit Nagelkälen (Peitschen) geschlagen, abends fand eine Versammlung der Stadt- und Landschaftsverordneten statt. Diese beschloß, eine Deputation zum Gouverneur zu senden, um diesen zu veranlassen, den Zwischenfall zu untersuchen, die Schuldigen zu bestrafen und die Schüler humaner zu behandeln.

Die Verbündungen des „heiligen Synods“.

Die oberste Vertretung der griechisch-katholischen Kirche, deren Oberster der Künige Bobjedonoszew ist, hat an die „Rechtgläubigen“ ein Manifest gerichtet, das sie über die russische Revolution belehrt. Hier ist es:

In dem Moment, wo alle einmütig zum Schutz des Vaterlandes zusammenstehen müßten, brachen in der Residenz und in andern Städten Streiks aus. Durch innere und ausländische Feinde ausgeregt, gaben Gehörlose von Rechtgläubigen die Arbeit auf, entflohen, gewaltig mit Fäusten getretenen Rechte zu erzwingen. Viele friedliche Bürger blieben ohne Brot. Manche ihrer Kameraden hielten nunlos ihr Leben ein, reulos und erbittert. Ihre Führer hatten in ihrer Mitte einen verbrecherischen Geistlichen, der jetzt sein heiliges Gelehrte verschliefte und jetzt dem geistlichen Gerichte unterliegt. Er entblößte sich nicht, den betrogenen Arbeitern ein aus der Kapelle gewaltig genommenes Kreuz, Heiligenbilder und Kirchenschänen in die Hände zu geben, um unter dem Schutz der dem Gläubigen leidenden Heiligtümer die Arbeiter um so sicherer zu den Ururthen und endet auch in den Tod zu führen.

Am schrecklichsten ist es, daß die Unruhen hervergerufen und erlaubt wurden durch Feinde Russlands und der öffentlichen Ordnung. Es gingen ihnen bedeutende Geldmittel zu, um den Bürgerkrieg hervorzurufen und um durch Abschieben der Arbeiter von der Arbeit die rechtzeitige Entsendung von Land- und Seetruppen nach dem fernen Osten und die Besorgung der aktiven Armee mit allem Notwendigen zu verhindern. Die Feinde Russlands sind bestrebt, seine Stützen, die Orthodoxie und die Selbstherrschaft, zu erschüttern, ohne welche Russland grundlos ginge.

Die Mahnungen, die nun folgen, können wir uns schenken. Das russische Volk, soweit es halbwegs urteilsreif ist, sagt sich seit dem 22. Januar, daß Russland mit der Orthodoxie und mit der Selbstherrschaft zugrunde geht. Es wird daher alles, auch das Leben daran setzen, um beide zu stützen und Russland zu retten.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 30. Januar. Bei einer großen antirussischen Kundgebung kam es am gestrigen Sonntag anlässlich der Gedächtnissfeier für die vor wenigen Jahren in Warschau hingerichteten polnischen Sozialisten, welche bei sehr zahlreicher Beteiligung in den Amtshallen stattfand. Vor Eintritt in die Tagessitzung erhielt die Anwesenden das Andenken des Dozenten des vorigen Sonntags in den üblichen Weise. Die Gedächtnisse hielten der kürzlich nach dreijähriger Gefangenschaft in die Freiheit zurückgekehrte Redakteur Franz Morawski. Mit einem Hoch auf den Sozialismus lobte der Redakteur auch auf Morawski, das Dozent einer preußischen Schule, wurde ein dreijähriges Hoch ausgebracht. —

* Berlin, 30. Januar. In einer von 2000 tschechischen Sozialdemokraten besuchten Versammlung sprachen gestern mehrere Redner unter feierlicher Entrüstung gegen den Zar und den russischen Politique den russischen Geschwistern ihre Sympathien aus. Die Redner zogen singend unter Aser: „Rieder mit dem Zaren!“ über das Bauschloss, wo sie den Redakteuren der tschechischen und tschechischen Blätter, die von einem starken Aufgebot zu Fuß und Feste marschierten, Käppenmützen dartrachten.

* Berlin, 30. Januar. Den Aufruhr des Berl. Tageblattes Rettung Warim Gorris unterzeichnete nun auch die deutsche Sozialdemokratie. —

* Berlin, 30. Januar. Gestern mittag 12 Uhr ist in Charlottenburg auf der Straße der russischen Studenten Rektorat verhaftet worden. Etwa eine Stunde später traf das leicht Gewicht der gläubigen, mit dem erwartet nicht verwundeten russischen Studenten, der in der Kantstraße wohnte, in seiner Wohnung. Rektoratshof Biedenbach, der die Interessen der Bergarbeiter wahrmittelt, erfuhr bei dem Polizeipräsidium den Vorwurf, daß er vor kurzem früh über ihr Schicksal nichts erfuhr. —

* Berlin, 30. Januar. In Moskau sind in 40 Fäden 25 000 Arbeiter ausständig. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Januar 1905.

Die Preßkommission vor Gericht.

Solange die „Volksstimme“ existiert, solange besteht auch die sogenannte Preßkommission, deren Mitglieder von

den gesamten Genossen den speziellen Nutzen erhalten haben alle die Presse berührende Angelegenheiten und die damit im Zusammenhang stehenden Personenufragen zu erledigen. Mehrfach hat die Polizei schon Gelegenheit gehabt, einen Einblick in die von der Preßkommission geführten Verhandlungen zu nehmen. Hat sie doch sogar bei einer seltsamen Beschlagnahme der Geschäftsbücher auch das mit grösster Gewissenhaftigkeit geführte Protokollbuch der Preßkommission eingesehen. Um so mehr muß es verwundern, wenn die Polizeibehörde immer und immer wieder versucht, der Kommission den Charakter eines „politischen Vereins“ anzuhängen, der verpflichtet ist, seine Sitzungen polizeilich anzumelden und überwachen zu lassen.

Auch am 18. September hatte eine nichtangemeldete Sitzung der Preßkommission gelag. Sie wurde polizeilich aufgelöst und hatte ein Strafverfahren gegen den Geschäftsführer der „Volksstimme“ Genossen Fabian, weil er die Sitzung nicht angemeldet, und gegen den Genossen Albert Vater, weil er zu den Sitzungen der Kommission sein Lokal zur Verfügung gestellt hatte, wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zur Folge. Über die Verhandlung, die am Sonnabend vormittag vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand, geht uns folgender Bericht zu:

Vorsitzender: Angeklagter Fabian, Sie waren am 18. September in der Sitzung der Preßkommission, die seitens der Polizei aufgelöst wurde, zugegen, wollen Sie sich dazu äußern, weshalb die Sitzung nicht angemeldet wurde?

Angell. Fabian: Die Sitzungen der Preßkommission finden regelmässig seit Jahren statt. Da sie sich nie mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt haben, sind die Sitzungen auch nicht als anmeldungspflichtig anzusehen.

Vors.: Wollen Sie sagen, daß die Preßkommission sich in allgemeinen nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt oder nur in diesem besondern Falle am 18. September.

Angell. Fabian: Nein, im allgemeinen. Am 18. September wurde den Mitgliedern der Geschäftsbücher vorbereitet, um dem einen oder andern Gelegenheit zur Kritik zu geben.

Der Vorsitzende, der einen von den damals beschlagnahmten Geschäftsbüchern in Händen hat, geht nunmehr die dort angegebenen Konten einzeln durch.

Vors.: Diese Posten sind also da besprochen?

Fabian: Ja, die sollten dort geprüft werden!

Vors.: Wie weit sind Sie denn damit gekommen?

Fabian: Ich wollte sie gerade vorlesen!

Vors.: Da wurde die Sitzung aufgelöst?

Fabian: Ja.

Vors.: Angeklagter Vater, Sie schließen sich wohl den Ausschreibungen Ihres Mitangestellten an?

Angell. Vater: Ich bin früher Mitglied der Preßkommission gewesen und weiß, daß sie sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, deshalb habe ich auch mein Lokal hergegeben.

Rechtsanwalt Landsberg: Ich möchte bemerken, daß es darauf gar nicht ankommt. Hier handelt es sich um die Sitzung des Ausschusses eines Vereins. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts sind derartige Sitzungen selbst dann nicht anmeldungspflichtig, wenn in ihnen Einwirkungen auf öffentliche Angelegenheiten vorgenommen werden.

Der Vorsitzende verliest den § 7 des Statuts des Sozialdemokratischen Vereins, worin die Funktionen der Preßkommission festgelegt sind.

Als erster Zeuge wird Polizeikommissar Schöne vernommen. Zeuge Schöne mit leiser Stimme: Es handelt sich um die Sitzung der Preßkommission, die am 18. September v. J. in Vaterschen Lokal stattfinden sollte. Ich hatte den Auftrag, diese Versammlung aufzulösen, weil sie nicht polizeilich angemeldet war. Diesen Auftrag habe ich ausgeführt. Als ich das Lokal betrat, in dem die Sitzung stattfand, machte sie auf mich den Eindruck einer Versammlung.

Vors.: Von diesen Geschäftsbüchern, dem Zeugen einen vorhaltend, hatte wohl jeder der Anwesenden einen vor sich zu liegen?

Zeuge: Ich nehme an, daß jeder Anwesende einen solchen gehabt hat!

Vors.: Wurde denn darüber gesprochen?

Zeuge: Ein Mitglied der Partei Brandes, hatte vorher die Polizei bemerkt und die Anwesenden davon benachrichtigt. Ich konnte deshalb nicht erfahren, was dort verhandelt ist.

Vors.: Sind Ihnen denn irgend welche Momente bekannt, woraus Sie auf eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten schließen könnten?

Zeuge: Es handelt sich hier um einen Faktor, der mit den Bestrebungen der Gesamtpartei in direktem Zusammenhang steht.

Vors.: Sind Sie nicht der Meinung, daß die Besprechung über den Geschäftsbücher eine interne Angelegenheit der Partei ist, die mit der Öffentlichkeit in gar keinen Beziehungen steht?

Zeuge: Soweit die bloßen Zahlen in Betracht kommen, ja! Es befinden sich aber auch einige darunter, die ein öffentliches Interesse haben.

Vors.: Welche denn zum Beispiel?

Zeuge: Das Büchertont. Es kann doch nicht darauf ankommen, zu sagen, wir haben sowohlbüro Bücher umgesetzt, sondern man muß annehmen, daß einer oder der andere herkommt und sagt, dieses Buch agitiert besser, davon müssen mehr angekauft werden. (?)

Rechtsanwalt Landsberg: Es ist doch zugegeben, daß die Preßkommission eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten besitzt.

Rechtsanwalt Landsberg: Nein, das ist nicht zugegeben. Nur der Sozialdemokratische Verein, von dem die Preßkommission ein Teil ist, bezweckt eine solche!

Vors.: Es sind da auch einige Zeitungen gefunden worden, die steht auf einem hier: die Berechnung der Beilage. Auf dem anderen steht: Veränderungen im Vorstand dürfen nicht mehr im lokalen Teil bekannt gemacht werden.

Zeuge: Daraus geht doch hervor, daß man sich in der Sitzung nicht bloß mit geschäftlichen Dingen zu beschäftigen gedachte. Angell. Fabian teilt mir, daß diese Aufzeichnungen, wenn sie überhaupt zur Sprache gekommen wären, nur als rein geschäftliche Angelegenheiten betrachtet werden müssten.

Vors.: Anwesend waren 8 Delegierte und 10 Personen vom Geschäftspersonal. Warum waren denn eigentlich die Delegierten da, wenn es sich um rein geschäftliche Mitteilungen handelte, dann genügte es doch, daß nur das Geschäftspersonal anwesend war?

Rechtsanwalt Landsberg: Wenn jemand in der Sitzung die Gehälter oder sonst eine Angelegenheit, die nur der bestimmten etwas anging, moniert hätte, müßte doch jemand da sein, der die Antwort darauf erzielte!

Vors. zum Zeugen: Das sind also Ihre ganzen belastenden Argumente, der Geschäftsbücher und die Notizen?

Zeuge: Fal Vater war aber auch da!

Beilage zu Volkstimme.

Nr. 26.

Magdeburg, Dienstag den 31. Januar 1903.

16. Jahrgang.

Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt.

Am Sonntag den 29. Januar, vormittags 11 Uhr, tagte im Hotel „Völkerhalle“ von Albert Bäuerle die Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt. Ein geleitet wurde die Konferenz durch den stimmungsvollen Vortrag einiger Vieder vom Graphischen Gesangsverein.

Gen. Großkopf, der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Magdeburg, eröffnete hierauf die Konferenz mit einigen begrüßenden Worten. Zu Vorträgen werden die Genossen Beimann und Brandes. Magdeburg, zu Schriftstücken Schröder-Halle und Mühlendorf-Delitzsch gewählt. Vertreten sind 35 Kartelle durch 56 Delegierte, die sich auf folgende Orte verteilen: Altenbergen, Bernburg, Bitterfeld, Burg, Coswig, Köthen, Delitzsch, Dessau, Eilenburg, Eisleben, Erfurt, Genthin, Halberstadt, Halle, Langensalza, Magdeburg, Merseburg, Naumburg, Niemegk, Nordhausen, Oschersleben, Quedlinburg, Rosslau, Sangerhausen, Salzwedel, Schonebeck, Stendal, Tangermünde, Wittenberge, Wittenberge, Zörbig und Zerbst.

Als Gäste sind anwesend: Haberltag-Bernburg als Mitglied des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt und Gen. Schäpe-Halle, Vorsitzender der dortigen Rentenkommission. Die Gewerbeinspektoren von Dessau, Halle und Magdeburg haben der an sie erlangten Einladung nicht Folge geleistet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert Gen. Brandes an die Kämpfe der Arbeiter im Ruhrgebiet und wünscht, daß die Konferenz auf ein erprobtes Arbeitsschema zurückblühen möge.

Den Bericht des Vorortkartells gibt Gen. Brandes: Soweit

es sich um den Beschluss der letzten Konferenz betrifft Wahl von Arbeiterschulkommissionen handelt, sei es bedauerlich, daß trotz reger Untergang des Vorortkartells einzelne Kartelle sich immer noch in den Vorbereitungen hierzu befinden. Die zutage getretenen Mißstände seien derartig, daß ein energisches Vorgehen sämtlicher Kartelle erwartet werden könnte. Ein weiterer Beschluss in Halle betraf die Vorbereitung der Wahlen zu den unteren Verwaltungsbüroden der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. In dieser Angelegenheit hat das Vorortkartell eine immense Arbeit geleistet. Befürwortet und Fragebogen wurden zwecks der notwendigen Vorarbeiten in Masse verfaßt. Auch hier war die Unterstützung nicht derartig, wie man sie im Interesse der Sache erwarten könnte. Von 75 Arbeitnehmer-Beschäftigten in den unteren Verwaltungsbüroden konnten infolge der schwachen Beteiligung nur 50 mit Mühe und Not befreit werden. Durch vielfach fiktive Aufstellung der Krankenkassenvorstände bei Bezeichnung der Arbeitgeber-Beschäftigten ist auch hier vielfach ein negatives Resultat erzielt worden. Es handelt sich hierbei nicht um die Wahl von ausgewählten Sozialdemokraten, sondern nur um arbeiterfreundliche Arbeitgeber. Bei den Wahlen zum Ausschuß der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sei das Vorgehen des Gen. Beimann in Berlin, der an den Minister des Innern das Erreichten gerichtet hat, daß die Wahlen zum Ausschuß von den neu gewählten Vertretern vorgenommen werden möchten, zu erwähnen. Redner meint, ein absehbendes Urteil über die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens sei noch nicht möglich. Der Minister sei dem Erreichten nachgekommen, doch war es in Folge des plötzlich angezeigten Termins zu diesen Wahlen schwierig, noch rechtzeitig Vorschläge machen zu können. So weit es möglich war, ist das Vorortkartell dem nachgekommen. In 10 Bezirken konnten Vorschläge für Arbeitgeber, in 15 Bezirken für Arbeitnehmer gemacht werden, bedarf es der intensiven Arbeit. Gewählt wurden als Mitglieder zum Ausschuß: Im 2. Bezirk (Gericke, Magdeburg und Wittenberge) der Gen. Bäuerle, 5. Bezirk (Halberstadt und Umgegend) Gen. Hellvoigt, 6. Bezirk (Dessau) Gen. Rönnedt, 7. Bezirk (Cöthen-Bassenstedt) Gen. Haberltag, 11. Bezirk (Zörbig-Naumburg) wahrscheinlich Gen. Jungkans.

In 10 Bezirken wurden die Vorschläge des Vorortkartells nicht angenommen. Immerhin können wir mit diesem Resultat zufrieden sein. Rauschläger müssen werden, daß selbst Behörden und ihre Vertreter nicht in der Lage waren, sich durch dieses komplizierte Wahlverfahren durchzufinden. Redner erwartet, daß bei nochmaligen Wahlen eine regere Tätigkeit entfaltet wird. Dasselbe müsse auch von den Wahlen zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung gesagt werden.

Kartelle sind in der Provinz insl. Anhalt 37 vorhanden, die 50 000 Organisationsmitglieder zählen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die nächste Konferenz noch einen besseren Bericht im Interesse der

arbeitsamen Arbeiterschaft zu erstatten. In der Lage sein möge, als es diesmal der Fall gewesen ist (Beschluß).

Gen. Guldemberg-Halle ist mit dem gegebenen Bericht zufrieden und wünscht, daß die weitere Arbeit von den Genossen in Magdeburg auch weiterhin ausgetragen wird, da es in Halle an den genannten Personen fehlt. Mederer teilt mit, in welchen großen Kreisen innerlich sich die Behörden individual bei Erfüllung der Wahlen befinden haben, und fordert zu weiterer energetischer Unterstützung des Vorortkartells auf.

Der Kassierer Gen. Königstedt erstattet Bericht über die Kosten-Rechnung des Vorortkartells für die Zeit vom 1. November 1902 bis 25. Januar 1903. Die Einnahme betrug 154,89 Mk. Die Ausgabe 173,30 Mk. Wihin bleibt ein Fehlbetrag von 18,50 Mk.

Gen. Haberltag-Bernburg schildert die außerordentlichen Schwierigkeiten, die er in seinem Kreis bei den diversen Wahlen gehabt hat.

Tasche tut Gen. Vollmann-Halberstadt, der wünscht, daß

in nächster Zeit alles getan wird, um vollständige Klarheit in das verdrückte Wahlrecht hineinzubringen.

Gen. Haberltag-Wittenberge äußert sich in ähnlichem Sinne.

Gen. Beimann-Magdeburg verurteilt das lästige Verhalten so vieler Provinzkartelle. Es sei die höchste Zeit, daß die ledigen Personengruppen aus den Diskussionen der Rentenversicherungen verschwinden und statt dessen mehr praktische Arbeit geleistet wird. (Beschluß). Des Weiteren schildert Mederer die außerordentlichen Schwierigkeiten, in den ländlichen Kreisen Einfluss zu gewinnen und begründet in längeren Ausschreibungen drei eingegangene Anträge. Einer dereliebt, vom Gen. Beimann, wünscht, daß die Konferenz sich nicht damit einverstanden erklären kann, daß die neu gewählten Bevölkerung der unteren Verwaltungsbüroden die Wahlen der Ausschlagsmitglieder zu den Versicherungsanstalten vorzunehmen haben.

Ein zweiter Antrag Saupe verlangt, daß den Bevölkerung zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz auf Kosten der Kartelle zugestellt werde. Die Bürger sollen Eigentum des Vorortkartells bleiben. Ein Antrag Guldemberg verlangt, daß an den Orten, wo das Schiedsgericht seinen Sitz hat, Konferenzen zu veranstalten sind, zu denen die Bevölkerung eingeladen werden sollten. Die Kosten sollen die Kartelle tragen.

Gen. Brandes befürwortet folgenden von ihm eingebrachten Antrag unter Ablehnung des Antrags Beimann.

Die Kartellkonferenz macht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf die Vorgänge bei den vorjährigen Wahlen zu den aus dem Invalidenversicherungsgesetz hervorgehenden Rätselhaftkeiten aufmerksam und erwartet, daß die falschen Auskünfte, die selbst von den Wahlkommissionen gegeben wurden, und welche die Kompliziertheit des Wahlverfahrens in eklatanter Weise zeigen, zum Anlaß der Forderung auf eine Änderung derselben benötigt werden.

Nachdem die Genossen Uhde, Guldemberg, Elster, Beimann und Brandes teils für, teils gegen die Anträge gesprochen, tritt Schluß der Debatte für den ersten Punkt der Tagesordnung ein.

Nach einem längeren Schlusssatz des Gen. Brandes, der nochmals darauf hinweist, wie notwendig die Wahl von geeigneten Personen in die Vorstände der Krankenkassen ist, wird zur Abstimmung über die Anträge geschritten.

Angenommen wird der Antrag Guldemberg, ebenso der Antrag Brandes.

Die Kosten der Delegation des Gen. Haberltag-Bernburg, der vom Vorstand des Magdeburger Kartells separat eingeladen ist, werden von der Konferenz auf Antrag Beimann bewilligt.

Hierauf wird in die Mittagspause, die von 2-3 Uhr festgesetzt ist, eingezogen. — Zu der

Nachmittagssitzung

teilt Gen. Brandes mit, daß den einzelnen Kartellen je zwei oder drei Nummern der „Volkstimme“, enthaltend den Konferenzbericht, zugeschickt werden sollen.

Das Wort nimmt nun der Arbeiterskreis für Halle, Genossen Guldemberg, zu seinem Reiter über. „Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahr 1904“. An einer großen Anzahl von Beispielen beleuchtet Mederer die Unzulänglichkeiten und die hauptsächlich zutage getretene Mängel bei der Landesversicherungsanstalt, besonders die Art der Rentenversicherungen, die Gutachten der Beratungsärzte und den Verlust der Klagen vor den Schiedsgerichten, die bei nicht sachgemäßer Beziehung sehr oft zum Schaden der Verlebten entscheiden. An der Hand des Rentenversicherungsberichts der letzten vier Jahre der Versicherungsanstalt weist Mederer nach, daß die Bestätigungen von Renten von Jahr zu Jahr weniger,

die Ablehnungen von Renten und Renten mangelhafter Gutachten immer mehr werden. Schätztrichter würde unter dem Prinzip

der Kürzenden das Verhalten der Behörde, die lange sowohl in ihrer Beurteilung der unpraktischen ärztlichen Gutachten geben, daß sie allzu große Arbeitserfordernis als Grund für Ablehnung ansehen. Es ist bedeutsam, daß zwei Rentenamtliche Ratschläge zwecks Übernahme des Heilverschreibens von der Landesversicherungsanstalt abgelehnt werden und Große Heilzeit erregt die Beleidigung des von der Anstalt herangebrachten Arztes, gegenwohl auf die Kleidungsstücke und sonstigen Ausstattungsgegenstände angegeben waren, die der Arztstelle haben müßt, wenn er in eine Klinik aufgenommen werden soll. Fernerzu lächerlich sei es, die Arbeiterschule für Erziehung von Kleidungsstücken an ihre Arbeitsschule zu verweisen. Viel Beweisung ist durch die verschiedenartige Auseinandersetzung der hohen und höchsten Richterhöfe in Sachen der Heilübernahme der Unternehmen bevorzugt. Allzu würdig sei auch, daß die Anstalt bei Anträgen auf Übernahme des Heilverschreibens sich vorher erkläre, ob die Antragsteller ihrer bestrebt sind. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß die neue Besetzung des Ausschusses eine Änderung des Vertrags der Anstalt erwartet läßt. Wenn die Ausgaben für das Heilverschreiben größer werden, muß man bedenken, daß auch die Einnahmen zunehmen. Mederer erwartet, daß die bis jetzt an der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt geübte Rente im nächsten Jahre dank der besseren Bezeichnung des Ausschusses noch verschärft wird, damit die Anstalt endlich dahin gedrängt wird, mehr als bisher für die verletzten und leidenden Arbeiter zu leisten. (Beschluß).

Gen. Beimann-Magdeburg führt ebenfalls einige Beispiele darunter, daß die Anstalt nicht auf der Höhe der Zeit steht. Eine Revision des Invalidenversicherungsgesetzes sei dringend geboten.

Gen. Schulzardt-Quedlinburg wünscht die Ausdehnung der Rentenversicherung in allen Fragen die Anstalt erwartet.

Gen. Treffsack-Schönebeck bemängelt die ungenügende Rentenfestsetzung auf Grund ungünstiger Gutachten.

Gen. Uhde-Magdeburg bezeichnet die Gutachtenfrage als eine geradezu brennende. Es ist vorgesehen, daß Anträge für ein einfaches Gutachten im Markt von den armen Verlebten verlangt werden. Der Fragebogen der Anstalt müsse als standhaft bezeichnet werden.

Der Vorsitzende Brandes ist wünscht, daß die Debatte dazu beigebracht möge, alle gerüchtigen Mißstände im Laufe der Zeit zu beseitigen.

Die Debatte über diesen Punkt wird damit geschlossen. Angenommen wurde zum Rektor Guldemberg folgende Resolution:

Die heutige Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt nimmt noch Anhöhung der Berichterstattung über die Landesversicherungsanstalt mit Entstehung von den im vorigen Jahre in den verschiedenen Wahlen und Wahlen vorgenommenen zahlreichen Rentenversicherungen Kenntnis und erwartet, daß in Zukunft eine humanere Auslegung des Begriffs „Invalidität“ Platz greift, ebenso, daß die Rentenbezüger bei solchen schwerwiegenden Fragen gehört werden und den Einwendungen der Ausschlagsmitglieder seitens der beamteten Vorstandsmitglieder der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt mehr Beachtung geschenkt wird.“

Das Rektor über Arbeiterschule und Gewerbeaufsicht hält nunmehr Gen. Beimann-Magdeburg. Mederer erläutert zunächst die ökonomischen Merkmale und Unterschiede, die zwischen Arbeitern und Unternehmern bestehen und die Ursache zu all den bestehenden Mißständen aus dem Gebiete des Arbeiterschul- und der Gewerbeaufsicht gegeben haben. Als dann schildert Mederer die gegenwärtige Art der in Preußen geübten Gewerbeaufsicht, die er als außerordentlich mangelhaft bezeichnet. Im ganzen Bericht der Gewerbeaufsichtsdienste für das Jahr 1903 ist nicht das Spur eines gewissen sozialdemokratischen Gedankens zu finden. Ein Gewerbeaufsichtsbeamter habe ihm gegenüber einmal beklagt, daß die Berichte nicht gelesen würden. Er sei auf Grund sehr eingehender Studien dieser Berichte zu der Ansicht gekommen, daß man das billiger Weise auch niemand zunutzen solle. Nicht handelt es sich, wie die Beamten annehmen, um die chronologische Aufzählung der Unfälle als vielmehr um die Erforschung der Ursachen, die die Gewerbeaufsicht und Unfälle her vorruft. Trotz der Gewerbeaufsicht steigen die Unfallsätze in immer höherem Maße. Bezeichnend ist, daß dieses Merkmal sogar in den Zeiten der wirtschaftlichen Depression zu konstatieren ist. Aus eigner Erfahrung weiß der Vertragsbeamte eine ganze Reihe von Vorfällen mitzuteilen, die er mit dem Magdeburger Gewerbeaufsichtsbeamten erlebt hat und die davon Zeugnis ablegen,

bößen Tat den Anfang machen. Von Ihnen geht die Rede, daß Sie es mit der Witwe Manz halten!“

Der reiche Bauer probierte eben einen neuen Gaul auf seinem Hof. Als er des Pfarrers ansichtig wurde, gab er das Pferd seinem ältesten Jungen zum Begleiten und ging, das Häppchen in der Hand, dem Besuch entgegen.

Bei den strengen Worten des Pfarrers aber machte er ein Gesicht, als ob er vom Himmel fiel.

„Ich mit der Witwe Manz! Herr Pfarrer, das wäre gegen Gottes Gebot.“

„Sind Sie nicht an einem Sonnabend abend im verlorenen Zul im Mittentaler Wäldechen bei der Steinbank der Witwe Manz begegnet, haben mit ihr geredet und sie gefüßt?“

„Herr Pfarrer! Auf Chr' und Seligkeit!“ rief der Bauer mit der ganzen Entschließung der Unschuld, indem er die Hand auf die Brust legte, „wer Ihnen das gesagt hat, mag jehen, wie er die Lüg' vor unserm Herrgott verantwortet. Ich hab mit der Witwe Manz nie anders als in Ehren zu tun gehabt.“

Die ehrlieche Empörung des Bauern und sein biederes Aussehen wirkten mit solcher Überzeugungskraft auf den Pfarrer, daß er sich über seinen Kirchengemeinderat ganz und gar beruhigte. Aber es grub ihm in der Seele, daß er jetzt einen Verleumider in der Gemeinde hatte, und bei der ersten Begegnung lehnte er den Löffler-Zakob zur Rede.

Der Löffler-Zakob aber blieb dabei, daß der Hofschauspieler Stosz an jenem Julibend die Witwe Manz gefüßt habe, und erbot sich, eine Zeugin zu stellen in der Person der alten Huberin, die an eben jenem Sonnabend abend im Mittentaler Wäldechen Erdbeeren gesammelt hatte.

Der Pfarrer ließ die alte Huberin rufen.

„Nicht es waht, Huberin, daß Ihr verlorenen Zul im Mittentaler Wäldechen den Hofschauspieler Stosz gefüßt habe, wie er die Witwe Manz fuhte?“

„Na, Herr Pfarrer, das ist gewißlich wahr, ich kann's vor unserm Herrgott bejähren,“ war die Antwort.

Der Pfarrer war tief erschüttert. Also, ein Kirchenvater konnte sich nicht nur so weit vergessen, eine Witwe zu küssen, er war daneben auch noch imstande, seinen Pfarrer zu bestürzen.

Das durste nicht so hingeben, wenn nicht Gottes Wort über die Gemeinde kommen sollte! Hier bedurfte es einer exemplarischen Rüge, und auch wenn der Mann zu streng froh — der seltsamigen Erziehung in einem Amt, das er unwürdig bekleidete.

Aber beim ersten Wort, das er zum Stosz sagte, spie dieser Neuer und Glanme. Er verlangte den Namen des Ehrbischneiders zu wissen, der ihn bei seinem Vater verdächtigt habe, und als er ihn erfuhr, ließ er aufs Kirrägericht und reichte eine Klage wegen Verleumdung ein.

Der Beklagte Löffler-Zakob ließ sich nicht einschüchtern, sondern erbot sich, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Beide Parteien standen sich auf dem Amtsgericht gegenüber. Der Löffler-Zakob hatte die alte Huberin und noch eine weitere Person als Zeugen laden lassen. Die beiden beschworen es, mit angehören zu haben, wie der Kirchengemeinderat Stosz im Zul an einem Sonnabend abend im Mittentaler Wäldechen die Witwe Manz küste.

Für den Stosz dagegen zeugte die Witwe Manz, die den Kuss in Abrede stellte und mit ihrem Eid bekräftigte, daß „ihr nur, als sie bei der Steinbank rastete, der Korb mit Holz wieder auf den Kopf geladen habe. Zum Beispiel der Verhandlungen trieben die beiden noch einen Zeugen ein, der unter Befridigung auf ihre Seite trat.“

„Aber als er entsezt sich der Pfarrer Motheins. Notwendig mußten da von den vier bereitdienten Personen zwei meinig sein. Daß man bei der angegebenen geringen Gültigkeit das Aufladen eines Karbes bona fide mit einem Kuss verwechseln könne, schien ihm völlig unglaublich. Also hatten die beiden Zeugen des Löffler-Zakob wesentlich falsch geschworen oder, was noch schlimmer war, der Stosz die meinigen zum Meineid verleitet. Wohin war es mit der Mustergemeinde gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Tenilleton.

Die Leiden des Pfarrers Matheus.

Bon Ioseph Kurs.

(1. Fortsetzung.)

Unglücksweise war die Pfarrerin, bei der er sich sonst Rats zu erholen pflegte, verreist, und als sie zurückkam, hatte sich der Zweifel schon so tief in die Brust des Pfarrers eingefressen, der Fall erschien ihm so schwierig und verwirkt, daß er von dem einfachen Verstand seiner Frau keine Hilfe mehr hoffte. Auf der einen Seite die Pflicht, den Fehltritt zu rügen, zu verhindern, daß er sich wiederholte, auf der andern die Furcht vor dem Skandal, die Sorge für den Frieden der Gemeinde.

Welche Pflicht ging der andern vor? Ein halbes Jahr lang befand er sich und je mehr er dachte, desto minder wurde er schlüssig.

Wenn er fortan den Löffler-Zakob ins Wirtshaus gehen sah, wich er ihm in einem breiten Bogen aus, denn er wagte ihn nicht mehr zu stellen, er fürchtete sich vor des Mannes schadenfrohen Augen.

Endlich konnte er diesen Zustand nicht länger ertragen und wandte sich schriftlich an seinen Dekan, um Weisung, wie er sich zu verhalten habe.

Der Dekan antwortete unverzüglich in etwas scharfem Ton:

„Der Kirchengemeinderat hat dem ganzen Ort das Exempel zu geben. Ein unwürdiges Mitglied kann nicht geduldet werden. In jolchem F

dass auf Seiten der Beamten wenig Arbeiterschutzfleiß vorgangene ist. Das beste Mittel ist die Mittelstände, die sich auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes in den Betrieben bewährbar gemacht haben, zu beschützen. Und bleibt eine gute und strenge Organisation der Arbeiter selbst. (Nota: Sehr ehrlich!) Meiner Meinung nach stützen die Mittelstände, die auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes liegen, die Verhinderung eines preußischen Falles, der sich bei der Firma A. Böhme & Co. abgespielt hat, erheblich. Nun das Einhalten von Vorschriften, deren Auszahlung von dem jeweiligen Verhalten des Betriebs abhängt, gewinnt mit, erhält eine starke Stütze. Mittelständische stehen auch die Abstöfe von Strafgerichten. Aber deren Verwendung den Arbeitern keine Widerstellung gemacht wird. Neben alle diese geschilderten Mittelstände enthalten die Berichte der Fabrikinspektoren kein Wort. Stets werden nur die Vorschläge, nicht aber die Schaltungen gezeichnet. Würden die Beamten unerwartet die Fabriken besuchen und sich mit den Arbeitersorganisationen verständigen, könnten sie nicht in die Verlegenheit, alles schön und in der besten Ordnung vorzutragen. Eine Fiktion mit den organisierten ist vernichtend vollständig. Da die Gewerbeaufsichtsbeamten an diesen Zuständen nichts ändern, sofern Konferenzen, wie die heutige eine ist, dazu beitragen, um durch Stärkung der Organisation und durch die Fleischfleßfeste Krüppel eine Besserung auf diesem Gebiete herbeizuführen. Wer der Arbeitersorganisation feindlich gegenübersteht — so ist doch keiner — kann in Wirklichkeit nicht für die Interessen der Arbeiter eintreten.

Ein Antrag, keine Diskussion einzutreten zu lassen, fand Annahme.

Zum Referat des Gen. Beim s wird folgende Resolution an-

genommen: „Die Konferenz richtet an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von neuem das Gründen, daraus hinzuzwirken, daß in denjenigen Betrieben, wo giftige Stoffe verarbeitet werden, die Arbeit verboten wird.“

Ferner erkennt die Konferenz die gegenwärtige Gewerbeinspektion als durchaus reformbedürftig an und verlangt, daß der Gewerbe-Inspektor Arbeiter als Klassisten beigedordne werden. Nach den bisherigen Erfahrungen müssen die Gewerbeaufsichtsorganisationen als die beste Gewähr für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze angesehen werden.

Die Konferenz-Delagierten verpflichten sich daher, mit aller Energie in allen Orten für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze einzutreten.“

Angenommen wird weiter folgender Antrag:

„Angesichts der Bedeutung, die die Gesetze auf uns bei den Handwerkern haben, erkennt die Konferenz ein: Zusammenkunft der Vorstehenden der Auslässe als zweckmäßig und übernimmt die auf uns Vertreter entfallenden Kosten.“

Ebenfalls gelangte folgende Sympathie-Erkla. zur Kenntnahme: „Die Kartell-Konferenz erklärt ihre volle Zustimmung sowohl den im Kampfe gegen das Unternehmertum im Rahmen der beständigen Arbeiterschaft als auch den um ein wirtschaftliches Freiheit und Rechtsgerechtigkeit ringenden Massen im Lande. Sie kann den Vorgehen der letzten nur mit dem Gefühl hoher Dankbarkeit folgen, versichert aber, den ersten als die beste Unterstützung in materieller Beziehung.“

Zum Punkt „Beschiedenes“ nimmt G. Lüdendorf-Halle Gelegenheit, die Auflösungen der verschiedenen Betriebe zu kritisieren, die die Karlsruhe politische Vereine betrifft zu sehen müssten.

Die Erledigung einiger Fragen des sozialen Inhalts wurde beendet, den Sitz des Vorortsrates abgezogen zu lassen. Die 10. Februar-Konferenz wird in Halle an der adgehaltener Nachdem von Brandenburg zum Schluss auf die Erörterung derartiger Konferenzen eingeweiht und die gefassten Beschlüsse kurz resümirt hatte, wurde die Konferenz mit einem dreimaligen Applaus auf die moderne Arbeiterbewegung um 8 Uhr abends geschlossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Vorzeilearbeiterstreik. In der Porzellanfabrik in Burggrub bei Kronach wollte die Fabrikleitung die Auszweider, Sieber und Gießerinnen mit einer 25 prozentigen Lohnreduktion beglücken. Die Arbeiter ließen sich dies nicht gefallen, weshalb sämtliche Nachzügige der genannten Kategorien ausgeworfen wurden. Darauf erklärten sich alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit den Ausgepriesenen solidarisch und reichten ihre Kündigung ein. Da die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind, können sie auf einen Erfolg ihres Kampfes rechnen, wenn der Zugang streng fern gehalten wird.

kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Bürgler in Herford sind Freitag in den Streit eingetreten. Ursache: Vorbruch der Arbeitgeber. — Die Hosenarbeiter in Ludwigsfelde haben in Anbetracht der schlechten Konjunktur den Kampf einzusehen abgebrochen.

— Die Korbmacher in Eisleben sind mit den Arbeitgebern wegen Schadens in Differenzen geraten. In Herford besteht der Streit unverändert fort. — Die Seiden- und Kleppenhäute in Deutschland eine Reihe von Fortschritten in Bezug auf Verbesserung des Arbeitseins und Lohnverhältnis zu gescheit. In zwei Konferenzen welche deshalb zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter stattfanden, wurde schließlich eine Einigung erzielt, nachdem die Arbeiter die geforderte Lohnverhöhung von 10 auf 12½ Prozent ermöglicht hatten. Die neuen Arbeitsbedingungen sind von fast allen Unternehmen Deutschlands erkannt und eingeführt worden.

— Die Tegularbeiter des Gerber-Berufs erzielten, daß die Arbeitgeber eine Kommission einsetzten, die die von den Arbeitern eingereichte Forderungen prüfen soll. — Die Stockarbeiter in Börnecken verlangen ab 1. April die 9½ stündige, von 1903 die 10½ stündige, sowie am Sonnabend die 8½ stündige Arbeitszeit. — Der Tuchmacher-Arbeiterstreik, der im September des Vorjahrs ausgetragen war, ist erst jetzt offiziell als beendet erklärt worden. In über 80 Betrieben verzögerte sich die Streitenden mit weniger Zugehörigkeiten beginnen, während bei der Firma Möhner noch jetzt noch weitergekämpft wird. — Der Streit der Möbelarbeiter in Lüdenscheid neigt sich einem Ende zu. Hat ein halbes Jahr ist ja seinem Ausbruch begonnen. Jetzt haben sich die dortigen Arbeitgeber bereit erklärt, vor dem Eintrittsamt des Gewerbegerichts zu verhandeln. — Die Metallindustrie des Großraums Berlin haben die Fortsetzung des Streits beschlossen. Ja gehörte Abstimmung erklärten sich von 270 Abstimmen nur 31 gegen die Fortsetzung des Streits, der tatsächlich im September v. J. dauerte und große Auswirkungen seitens des Gewerbeaufsichtsgerichts nach sich zog.

Aus der Parteidokumentation.

Die Ausstellung eines Parteidokuments beschloß der sozialdemokratischen Verein in Halle. Die Stellung des Parteidokuments, welche beginnt am 1. April d. J. beginnt, wird im „Vorwärts“ und im „Kampf für Halle“ aufgeführt.

Vom Parteidokument. Im Monat Dezember gingen folgende Parteidokumente beim Parteidokumenten zu: Sachsen D. S. 10. — Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 3. Kreis 1900. — 4. Kreis (Ost) 1900. — 5. Kreis 1900. — Berlin, diverse Beiträge 841,35. Sachsenburg vom Wahlkreis Andorf II 25. — Beiträge von den Alten Markt, Berlin 2. — Brüssel, Deutscher Arbeitersozialismus 16,94. Bonn I. S. von jz. Sachsenstein, 4. Quartal 1904 202. — Bern 50. — Sachsen (Oberlausitz), von den Parteidokumenten 5. — Bremen, von den Parteidokumenten 5. — Berlin, sozialdemokratischen Verein 150. — Bremen, sozialdemokratischen Verein, 150. — Chemnitz, 16. Jähr. — Sachsen: Reichstagwahlkreis 1500. — Charlottenburg zwölf rote Gründer-

der 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 84

Wieder auf dem Rabattverein ging aufs bestreben, daß die Waren des Rabattvereins das Rabatt und Sparverein zum Teil billiger und die Kaufmänner darüber und als im Konsumverein zu den Kaufmännern der Lüggen hat sich ein hoher Nutzen aus der Tatsache, daß die Kaufmänner eines Betriebs bewilligt bekommen.

"Wir waren nicht auf der Wolltuch in der Voraussetzung berichtet, daß es mir so hier würde mit der Kaufmannschaft liegen. Der Kaufmann zu uns haben zedentals aber sonnen mir konstatieren, daß die Kaufmänner betriebs des Konsumvereins von Anfang bis zu Ende unverändert sind."

Wie liegen in Wirklichkeit die Dinge? Der Kaufmännerverein hat nach dem Preisbericht, während der Zeit seines Betriebes einen Umsatz von einer halben Million Mark erzielt. Das hört sich sehr schon auf. Aber dieser Umsatz verteilt sich auf 48 Mitglieder, darunter die größten hiesigen Montations-Geschäfte. Da ergibt sich denn ein Durchschnittsumsatz für jedes einzelne Geschäft von rund 10 500 Mark. Der Konsumverein hatte in derselben Zeit einen Umsatz von 52 177 Mark. Dah in den Wintermonaten der Umsatz etwas geringer ist, als in den Sommermonaten, braucht wohl nicht näher begründet zu werden, das weiß jeder Kaufmann. Wer sich aber vornehmlich Zahlen vor Augen fühlt, wird sicher an den Rückgang des Konsumvereins nicht glauben. Und es kommt doch auch hinzu, daß der Konsumverein noch nicht einmal ein Jahr besteht, erst in der zweiten Hälfte begriffen ist, und ihm infolgedessen insbesondere noch viele Waren fehlten, die er sich erst nach und nach zulegen konnte und in Zukunft zugehen wird.

Ob nun die halbe Million Umsatz des Rabattvereins auch tatsächlich sie vertraute Ware erzielt ist, bezweifeln wir sehr stark, denn wir können mit Beispielen dienen, wo Männer bei Mitgliedern i. S. Rabattvereins Marken gekauft haben (für 10 Pf. erhielten sie 2 Mark Waren), um nur ihr Buch voll zu haben.

Die Waren sollen billiger sein wie im Konsumverein! Auch das ist nicht wahr! Eher ist das Gegenteil der Fall. Der Zuckertostel bei den meisten Kaufleuten 27 Pf. pro Pfund. Der Konsumverein verkaufte heute noch das Pfund zu 21 Pf. Und als das größte Geschäft hier am Dreieck schon vier Wochen lang das Pfund mit 21 Pf. verkaufte, verkaufte der Konsumverein noch mit 23 Pf. Eine ganze Menge Artikel könnten wir hier noch anführen, wie Breiwürs, Mandeln, Spiritus usw., die im Konsumverein billiger verkauft werden. Außerdem steht es auch fest, daß der Konsumverein in gewisser Beziehung erst preiswürdig geworden ist. Nur ein Beispiel: Der Eiweiß wurde seit Jahren in allen hiesigen Geschäften 20 und 25 Pf. per Liter. Als der Konsumverein sein Geschäft eröffnete, verkaufte er den Liter zu 12 Pf. und ließtonten es die anderen Geschäfte auch. Wir wollen aber auch zu geben, daß der eine oder andere Artikel in den beiden größten Geschäften etwas billiger ist wie im Konsumverein. Dies kommt es aber auch auf die Qualität der Ware an, und wer sich darüber informieren will, den bitten wir uns einmal zu besuchen. Wir werden ihm dann Warenproben aus unserm und Warenproben aus verschiedenen Geschäften vorlegen, und wir sind überzeugt, daß wir dabei nicht den Fälscher ziehen.

Weiter, auch das Brot soll steiner sein! Wir haben uns sofort nach dem Eröffnen des Geschäftsbuchs über den Rabattverein überzeugt, daß unser Brot genau soviel wiegt, das Brot unseres einen Lieferanten sogar schwerer ist als das des Rabattvereins. Also auch hier eine Unwahrheit, nur um den Konsumverein zu schädigen.

Dann können wir noch konstatieren, daß sämtliche Fleisch- und Wurstwaren billiger sind. Ein großer Vorteil für die Mitglieder des Konsumvereins liegt aber auch darin, daß sie schon auf jeden Preissenkung eine Gegenmarke erhalten und infolgedessen auch Prozente, wohingegen im Rabattverein erst bei Einführung von 20 Pf. eine Marke gegeben wird. Für 19 Pf. gibt es keine Marke und infolgedessen auch keinen Rabatt. Nach dem Bericht sollen auch die Mitglieder sehr zufrieden sein; auch das trifft nicht zu. Ein großer Teil derselben möchte lieber heute wie morgen dem Verein den Rücken kehren, weil sie immer mehr zu der Einsicht kommen, daß der Rabattverein nur einigen großen Geschäften nützt. Speziell die Fleischer sind geradezu wütend auf den Rabattverein, und schon oft haben sie ihrem Kollegen, der für den Konsumverein Ware liefert, erklärt: "Sowie Du nicht mehr für den Konsumverein lieferst, scheiden wir aus dem Rabatt- und Sparverein aus". So sieht es in Wirklichkeit aus, da muß alles Schönfärberei und alle Verleumdung des Konsumvereins nichts. Der wird blühen und gedeihen. Die Leiter der "Vollstimme", und speziell die Mitglieder des Konsumvereins, möchten wir bitten, für die weiteste Verbreitung dieses Artikels zu sorgen, und immer mehr Mitglieder für den Konsumverein zu werben, dann werden sicher die Bäume des Rabatt- und Sparvereins nicht in den Himmel wachsen und die schönen so künstlich von Herrn Neumann hergestellten Rabattmarken nur noch Altertumswert haben!

Körner. 30. Januar. (Vor die Räder geworfen.) Die Ehefrau des Mühlhäusern Wilhelm W. hat sich von dem nach Mühlhausen fahrenden Eisenbahnzug überfahren lassen und dabei den Tod gefunden. —

Nenhauser Leben. 30. Januar. (Eingebrochen und entzunken.) Der sechsjährige Knabe Weidling wollte den zum Teil zugeschütteten Mühlengraben überqueren und brach durch das Eis. Der Knabe verlor im Wasser und wurde später an der Mühle als Leiche aus der Ohre gezogen. —

Stuttgart. 30. Januar. (Die Wahl zum Kaufmannsgericht) hat ein recht übereinstimmendes Resultat ergeben. Aus dem Stande der selbständigen Kaufleute waren nämlich nur 17 Wähler erschienen, die einstimmig die Herren C. Wilhelm Schrader, Selmar Matzku, Karl Bräuer, Wilhelm Badelt und Karl Schwenn gewählt haben. Von den Handlungsgesellschaftern waren nur drei Wähler erschienen, die einstimmig die Herren Gustav Ulrich, Max Höche, Edmund Schöneberg, Richard Dünnhaupt, Gustav Weiß gewählt haben. Die Herren Handlungsgesellschafter scheinen dem Kaufmannsgericht noch wenig Interesse entgegenzubringen. —

Stuttgart. 30. Januar. (Die Anmeldung der mit Osterhülfspflichtig werdenden Kinder) hat zu erfolgen für die Petri-Katholischen Schule am Donnerstag den 2. Februar von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags im Rektorzimmer (dritter Eingang); für die Petri-Mädchen-Schule am Donnerstag den 2. Februar von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 4 Uhr nachmittags; in der Johannis-Schule am Mittwoch den 1. Februar von 9 bis 12 Uhr vormittags die Mädchen, am Donnerstag den 2. Februar von 9 bis 12 Uhr vormittags die Mädchen im Rektorzimmer; in der katholischen Schule am Freitag den 3. Februar von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Schulpflichtig sind jenen Kinder, welche bis zum 30. September das 6. Lebensjahr zurücklegen. Bei der Anmeldung sind die Impfscheine der Kinder vorzulegen. Bei den auswärtig geborenen Kindern verlangen die Rektoren wiederum die Vorlegung der Taufurkunde. Wir unterlassen nicht, auch diesmal wieder darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Verlangen ein ungesehliches ist. Es genügt die Vorlegung des Geburtsurkunden. Niemand ist verpflichtet, seine Kinder taufen zu lassen. —

Stendal. 30. Januar. (In die Maschine geraten.) Der in der Eisenbahnbetriebswerkstatt beschäftigte Arbeiter August Schulz wurde von einer Maschine erfaßt, die ihm den Brustkasten zerquetschte, so daß der Tod alsbald eintrat. Der Vermöglichste hinterließ eine Frau und mehrere unmündige Kinder. —

Gericthof-Beitung.

Vorlesung vom 24. Januar 1905.

Eine Freisprechung. Der Kaufmann Willi Eichel hieß, arbeitete 1893 vertrieb als Provisionshändler Margarete, die den Kaufleute Körne und erhielt für den Betrieb eine Vergütung von 3,50 Pf. In die Zeit vom Dezember 1902 bis zum Mai 1903 soll Eichel wiederholt erledigte Bestellungen aufgegeben haben, um sich Vorstellungen auf seine Provision zu verschaffen. Beschädigt ist Körne etwa in Höhe von 30 Pf. durch entstandene Brüche und die durch Lagerin verdorbene Ware. Die Verhandlung stellte die Schuld des Angeklagten nicht mit Sicherheit fest, weshalb Freisprechung erfolgte. —

Ein Wechselsäfischer. Der schon älter bestrafte Pferdehändler Karl Koste zu Dorf Alvensleben, geboren 1876, wurde von der Anklage der Wechselsäfisierung in einem Falle freigesprochen, dagegen wegen Fälschung eines Wechsels über 300 Pf. zusätzlich zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Wegen fahrlässiger Straßenbahn-Transportgeschädigung. wurde der Kutscher August Dorow hier, geboren 1883, mit 15 Pf. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis belegt. —

Ein Zigarendieb. Der Arbeiter Ernst Herrmann zu Leopoldshall, geboren 1887, stahl am 31. Januar 1903 gemeinschaftlich mit andern bereits abgeurteilten Personen, die Wache standen, aus einem Laden in Stettin 300 Stück Zigaretten, die ihm später wieder abgenommen wurden. Die Kammer erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. —

Eine Freisprechung. Der Molkereibesitzer Karl Happelt zu Ebenau, geboren 1855, und der Meierin Emil Böder zu Hannover, geboren 1873 waren früher Verwalter der Dampfniolkerei zu Bielitz. Ihnen wurde zur Last gelegt, Happelt habe in der Zeit vom Oktober 1899 bis dahin 1902 zusammen 700 Pf. Entzug aus dem Butterverkauf und Böder habe in der Zeit vom 1. August 1897 bis zum September 1899 in gleicher Weise etwa 500 Pf. veruntreut. Die Angeklagten wurden von der hiesigen Strafammer am 28. März 1903 schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Im Wiederaufnahmeverfahren stellte sich heraus, daß Happelt unschuldig war. Die Kammer hob deshalb das erste Urteil auf und sprach ihn frei. Die Verhandlung gegen Böder wurde zur weiteren Ermittlung verlängert. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 28. Januar 1905.

Diebstahl. Die Arbeiter Karl Wiedorf und Richard Reich, beide aus Halberstadt stahlen aus hiesiger Goldfatur zweimal je 4 Zentner Kartoffeln im Werte von 24 Mark. Wiedorf wird wegen Diebstahls im Rückfall zu 4 Monaten und Reich zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl und Schuhlerei. Angeklagt sind der Schuhmacher Friedrich Ide, dessen Chefrau Minna geb. Zöllner und die verehelichte Lina Gebhardt geb. Hödel, jähnlich aus Quedlinburg. Die beiden Chelente haben am 24. Februar 1904 einem Bekannten etwa 450 Mark gestohlen. Die Angeklagte Gebhardt soll beim Wechseln des Geldes behilflich gewesen sein und wird daher der Schuhlerei beigelegt. Die beiden Chelente werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Gebhardt wird von der Anklage der Schuhlerei freigesprochen. —

Beirung. Der vorbestrafte Arbeiter Heinrich Kruselopp erschwindete sich von einem hiesigen Spediteur 6 Mark. Wegen Beirungs im strafhäftenden Rückfall wird auf 9 Monate Zuchthaus zusätzlich erkannt, welche mit einer am 6. Juli 1904 vom Landgericht 1 zu Berlin erkannten Zuchthausstrafe zusammengezogen werden. Außerdem erkennt der Gerichtshof auf 150 Mark Geldstrafe eb. noch weitere 10 Tage Zuchthaus. —

Freispruch. Von der Anklage des Diebstahls werden die Stellmacher August Reichardt aus Halle und Hermann Scheer aus Halberstadt kostlos freigesprochen. —

Verlängert wurde eine Sache auf Antrag des Angeklagten. —

Vermischte Nachrichten.

*** Wache Träume und die Psychologie des Lügners.** Das Hinübergleiten des Traumzustands in das wache Leben ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Psychologie. Im allgemeinen besteht die Auffassung, daß die Menschenseele gewissermaßen ein doppeltes Ich besitzt, dessen beide Teile beim gesunden Menschen wohl voneinander getrennt sind. Während des Schlafs ist die Tätigkeit des "oberen" Ichs ausgeschaltet, während das "untere", tiefere, weiterarbeiter und sich im Traumleben bemerkbar macht. Normale Menschen wissen die Eindrücke eines Traumes, auch wenn sie sie ins klare Bewußtsein übernehmen, immer von wirklichen Erfahrungen zu trennen. Wenn aber irgend etwas in dem jüdischen oder geistigen Bereich in Unordnung ist, kommt es vor, daß sich beides miteinander vermischen, so daß der Betreffende nicht mehr genau weiß, ob er etwas geträumt oder erlebt hat. Trotzdem hat Kröloß in seinem Rosenden Roland das Traumleben in seinem Palatinus Astolpho gekennzeichnet. Dieser begibt sich auf der Suche nach dem Verstand seines Vaters Roland nach dem Monde, wohin sich der Verstand der Mondflüchtigen flüchten soll. Er wird dort von einem ehrwürdigen Greis empfangen, der kein anderer ist als der Apostel Johannes, und wird von ihm in einen Raum geführt, der wie eine Apotheke aussieht, wo an den Wänden unzählige der Reihe nach geordnete Fläschchen stehen. Jedes dieser Gefäße enthält den Verstand eines Sterblichen, der noch auf der Erde wandelt und dessen Name auf einem Zettel zu lesen ist. Als nun Astolph unter diesen Fläschchen nach dem Verstand des Roland sucht, erblickt er eins, auf dem geschrieben steht: "Verstand des Astolph." Er gerät darüber außer sich und behauptet dem Apostel gegenüber, daß er doch seine fünf Sinne beieinander habe. Der Apostel erwidert ihm, er solle nur die Flasche öffnen. Astolph gehorcht, und als er so seinen Verstand wieder erhalten hat, merkt er, daß er während seines ganzen Lebens im Traum gewesen ist und nur Narrenheiten begangen hat. Es sind nun viele tatsächliche Beispiele vorhanden, die das Hineinspielen des inneren Ichs in das Bewußtsein und die Möglichkeit dar durch entstehender Selbstäusschüttungen beweisen. Das derartiges auch bei hochbedeutenden Menschen vorkommt, zeigt das Beispiel von Kant mit dem berühmten Nagel, den er während seiner Vorlesungen immer mit dem Finger berührte, oder das von dem englischen Schriftsteller Johnson, der auf Spaziergängen in den Straßen von London alle Paternensöhle berührte und, wenn er einmal einen ausgelassen hatte, sogar zurückkehren mußte, um die Verämmnis nachzuholen. Wahrscheinlich entsteht auch der innere Zwang zum Lügen oder wenigstens zur Erzählung völlig erfächer Wirklichkeiten aus derselben dunklen Quelle. Zu einem jüngst erschienenen Werk über die Grenze des

Bewußtseins werden noch einige merkwürdige, aus dem Deutschen gezeitigte Zeitschriften zur Veranschaulichung dieser Erscheinungen er wähnt. Es war ein höchst intelligenter Mensch, der es erste war, der von ihnen hinterer Bild gezeichnet wurde, indem er sie für Wirklichkeit nahm. Eines Tages verließ er seine Frau unter dem Vorwand, an der Vorbereitung zu einer Wahl teilnehmen zu müssen, kam einige Stunden darauf zurück und erzählte ganz genau, wie es dabei herging, gingen wäre; er erörterte auch die Wahrscheinlichkeit seiner eigenen Erinnerung. Am Tage darauf wurde die Frau durch einen Freund darüber aufgeklärt, daß überhaupt gar keine derartige Wahlversammlung stattgefunden hätte und die bezeichnete Stelle gar nicht zu besetzen wäre. An einem andern Tage erzählte der Arzt heimkommend seiner Frau, er wäre von einem Freund beleidigt worden und mitsie sich am nächsten Morgen um 6 Uhr mit ihm duellieren. Dann legte er sich zu Bett und schlief ganz ruhig, während die Frau die Nacht in schrecklicher Angst verbrachte. Am nächsten Morgen, um die bestimmte Stunde, lag der Gatte noch immer in festem Schlaf und sprach auch, nachdem er erwacht war, gar nicht mehr von dem Duell. Daß ganze war wieder nur ein Traum gewesen. Uebrigens wußte er wohl selbst davon, denn er sagte einmal zu dem Verfasser jenes Buches: "Ich bin mit einer traurigen Krankheit behaftet, denn ich bin ein unheilbarer Lügner." War dies Wort auch nicht richtig gewählt, so war doch etwas Wahres daran, da man dem Mann wirklich kaum ein Wort glauben konnte. Besonders beachtenswert ist übrigens die Zersetzung des doppelten Ichs bei den Erscheinungen der Hypnose. Es ist eben das untere Ich, das durch die Suggestion bei aufgewecktem Willen zum Handeln getrieben wird, wenn das obere Ich nicht genügend Widerstand zu leisten vermag. —

kleine Chronik.

Pücklers Organ konfisziert.

Das neue Organ des Grafen Pückler "Der Ritter aus der Judenzeit" mit der Beilage "Graf Pücklers Kampf" vom Freitag enthält zwei Seiten des Grafen Pückler, u. a. eine "Über meine letzte Verhandlung", in der der Landgerichtsdirektor Panzow angegriffen wird. Die Berliner Polizei will aber das Erscheinen des Pückler-Blatts nicht zulassen. Einem Händler wurde die Exemplare von Schülern weggenommen; andere Händler wurde schon vorher von der Polizei verboten, das neue Blatt zu verkaufen, da es konfisziert sei. —

Mord und Selbstmord.

In Dresden ermordet ein junger Mann, der Kohlenhütcher Borsberg, die Tochter des Produktenhändlers Vogl. Er durchschneidet ihr den Hals bis auf den Wirbelknochen. Daraus töte er sich in gleicher Weise. —

Gewitter und Schneesturm im Harz.

Seit 36 Stunden sind auf dem Harz unter Gewittererscheinungen verheerende Schneestürme niedergegangen. Verschiedentlich wurden, wie aus Nordhausen gemeldet wird, starke Erdbebenerscheinungen wahrgenommen. —

Postgelder unterschlagen.

Der Postinspektor Skłowski, der in Altona und Rheinek insgesamt 12 000 Mark Postgelder unterschlug, wurde vom Schwurgericht in Düsseldorf zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Raubmord.

In Lichtenberg bei Berlin wurde am Sonntag früh an der 31-jährigen Berta Conradi ein Raubmord verübt. Das Mädchen wurde mit zertrümmerten Schädel in ihrem Bettet tot aufgefunden. Ursachen des Fehlens von Wertsachen wird auf einen Raubmord geschlossen. —

Bergmannsende.

40 Bergarbeiter wurden im Thüringer Kohlenwerk (Untersteiermark) durch Säuguft getötet. —

Ein Ritter Blaubart.

Die Polizei in Chicago stellt zurzeit Recherchen über das Vorleben eines gewissen Johann Hoch, der der beschuldigt wird, die Frauen, mit denen er nacheinander verheiratet war, ermordet zu haben. Bis jetzt ist erwiesen worden, daß er dreizehn Frauen ums Leben gebracht hat. Die Polizei läuft gegenwärtig die Kellerräume im Haus Hochs umgraben, um nach weiteren Leichen zu suchen. Ein bei Hoch gefundenes, unbekanntes weißes Pulver, mit dem er jehd Frauen vergiftet haben soll, wurde dem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Zwei Tage vor dem Tode seiner letzten Frau ließ Hoch ein Geizstück in den Zeitungen erscheinen, worauf sich unter andern eine Schwester seiner damals noch lebenden Frau meldete. Dieser Sußfall führte zur Aufdeckung der Mordtaten Hochs. —

Berurteilter Advokat.

nach sechstätigem Verhandlung wurde der früherer Wiener Advokat v. Drionowski wegen Betrugs v. Kontakten zu vierjährigem schweren Kerker und Adelsverlust verurteilt. —

Vereine und Versammlungen.

Maurer.

Die Generalversammlung der Maurer tagte am Dienstag den 24. d. M. im "Luisenbau". Das Auditorium der in vergangenen Jahren verstorbenen Kollegen wurde in der üblichen Weise geehrt. Der Kassierer Schleue gab die Jahres- und Quartalsabrechnung. Danach betrug die Einnahme für die Heutkasse im 4. Quartal 7116 Mark, an die Hauptkasse wurden abgeführt 3957,22 Mark Einnahme in der Totalkasse 4615,26 Mark. Ausgabe 1452,12 Mark. Jahresabstand 3190,26 Mark. Jahresabrechnung: Einnahme für die Hauptkasse 28 916,05 Mark, an die Hauptkasse abgeführt 15 910,05 Mark. Totalkassen-Einnahme: 3512,90 Mark. Ausgabe 3522,10 Mark. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zu dem Vorstand wurden gewählt: Lange-Wagdeburg als Vorsteher, Bille-Hohenodeleben als Stellvertreter; Schleue Kassierer. Öffnungs-Schriftführer. Zu Abgeordneten wurden die Kollegen Möhring, Dürre und Jasper ernannt. Zu dem Punkt "Anträge zum Verbandstag" liegt folgender Antrag von Groß-Cütersleben vor: "Kollegen, welche durch irgend eine Strafe ihre Mitgliedschaft verlieren, leide ihre vorherige Zugehörigkeit zur Organisation voll ungerichtet, wenn sie sich innerhalb 4 Wochen nach ihrer Entlassung wieder anmelden und kein Vertröß gegen die Organisation vorliegt". Der von Hahn begründete Antrag wird angenommen. Ein weiterer Antrag von Hohenodeleben, der besagt, daß Gemeindete nicht zum Verbandstag delegiert werden dürfen, wird nach längerer Diskussion abgelehnt. Als Delegierte werden zum Verbandstag Richter und Brüggemann, Lange als Ersthauptmann gewählt. Zur Hauptkonferenz wird der Antrag, daß jede Gesellschaft berechtigt ist, nicht wie bisher mit jeder Zweigverein, Beitreter zu entscheiden, angenommen. Über den Anschluß an das Gewerkschaftskarussell soll in der nächsten Generalversammlung verhandelt werden. Als Delegierte zur Hauptkonferenz werden Lange, Stern und Richter gewählt. Nach einem kräftigen Appell an die Kollegen, die Mittel zum Bergarbeiterstreit so reichlich wie möglich fließen zu lassen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Blätter.

Am Dienstag den 24. Januar tagte im "Dreitafelkombinat" eine öffentliche Zimmerverfassung. Die Abrednung ist wie vom 9. Oktober 1903 bis 12. Januar 1905 folgt mit einer Einnahme von 870,88 Mark und einer Ausgabe von 612,04 Mark. Weihin ist ein Bestand von 80,88 Mark zu verzeichnen. Dem Vertrauensmann wurde Entlastung erteilt. Dann gibt der Vertrauensmann einen Rückblick auf das verflossene Jahr, dabei bemerkend, daß die Kaufmänner eine gute zu nennen sei. Er weist an der Hand statistischen Materials nach, daß die Kaufmännerziffer der Zimmerer sich von Jahr zu Jahr erhöht habe, welches wohl in der Hauptstädte in dem Ausdehnungssystem des Unternehmens seinen Grund habe. Die Spreche von Druck u. Wille ist infolge der vorzeitigen Aufnahme der Arbeit einzelner Zimmerer zu einem Ungenügen ausgefallen. Der Tarif wurde im großen und ganzen innegehalten. Einzelne Unternehmer, welche nicht den Durchschnittslohn gezahlt haben, bequemten sich auf Vorstellungen des Vertrauensmannes dazu. Verschiedene Unternehmer vergeben ihre Arbeit nach außerhalb und die auswärtigen Unternehmer fühlen sich nicht verpflichtet, den hier üblichen Lohn zu zahlen. Insbesondere war es der Baumeister Frisch, welcher seine Arbeiten von einem Meister aus Gommern herstellen ließ. Dieser Meister zahlte seinen Leuten nur 15 Pf. Stundentlohn. Dem Vertrauensmann ist es nicht möglich gewesen, auf diesen Bau die Einhaltung des Tarifs durchzulegen. Die Zimmerer von Gommern waren nicht organisiert und die hierigen Zimmerer, welche auf dem Bau beschäftigt waren, haben es nicht für nötig gehalten, Abhilfe zu schaffen. Redner legt den Anwesenden aus Herz, stritt auf den vereinbarten Lohn von 10 Pf. zu achten. Ebenfalls machte er darauf aufmerksam, daß die Unternehmer verpflichtet seien, 30 Pf. Anwesenheitsmarken zu zahlen. Die Frage der Berichtigung der Zahlstellen von Magdeburg und Umgegend konnte ihre Erledigung noch nicht finden, da noch verschiedene Zahlstellen gegen die Berichtigung sind. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit dem Bericht einverstanden. Betriffss der Berichtigung entspinn

lich eine rege Aussprache, welche aber zu seinem Zeitpunkt läuft. Die Wahl eines Vertretungsmannes wurde bis zur nächsten öffentlichen Versammlung zurückgestellt. Zu Mitgliedern der Zieherversammlung wurden Ende und Mitte gewählt. Dann wurde der Vergabertrefferei, der Abgeordnete zur Sprache gebracht und die Zahlstellen erläutert. In diesem Jahre mit der Beitragszahlung früher zu beginnen. Weiter wurden Wirtschaftsbedrohung des Nebenstandes auf dem Bau freigebracht und ein Antrag angenommen, daß die dort beschäftigten Kameraden einen Wahldeputierten wählen sollen, welcher dann mit dem Vertrauensmann Aussprache nehmen soll. Mit einem Hinweis des Vertrauensmannes, die nächste Versammlung wieder gut zu besuchen, erfolgte Schluss derselben.

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Januar. (Vom 11. Theate Notizen.) Die Notizen verstreben sich über 1000 Rile netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168—172, mittel 160—165, gering bis —, do. Korn, Sommer, gut 178—184, do. Mais, gut 162—167, do. auständischer gut 180—190, — Wogen in thürischer gut 188—192, mittel 131—138, gering bis —, Gerste hiesige Chemnitz gut 175—185, mittel 185—190, Landgerste gut 160—170, mittel —, Wintergerste gut —, ausländ. Frütingerste 123 bis 125, — Hafer in thürischer, gut 145—150, mittel 138—144. Mais, runder gut 126—130, amerikanischer bunter gut 129—130. Ebsen, hiesige Vitoria, gut 170—185, mittel 155—185, do. grüne Folger gut 180—190, mittel 170—175. —

Magdeburg. Ebsen (gelbe, zum Kochen) 17.00—22.00, Speiseflocken (weiße) 26.00—38.00, Linsen 25.00—42.00, Eß-flocken 7.00—8.00, Rüschstroh 4.20—4.80, Kreuzstroh 3.20 bis 3.90, Get. 8.00—9.50, Wurst für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.93—1.08, von der Neule 1.40—1.60, Rindsfleisch 1.20—1.40, Schweinfleisch 1.20—1.40, Kalbfleisch 1.30 bis 1.40, Hammelfleisch 1.20—1.40, Speck (geräuchert) 1.40—1.60, Eß-wurst 2.20—2.60, Wurst für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4.60—5.40. —

Wetterstände.

	Der. Oder und Melben.	R. & Co.
Zwickau	27. Jan. + 0.01	25. Jan. + 0.05
König	+ 0.04	+ 0.12
Budweis	+ 0.09	+ 0.04
Prag	+ 0.54	+ 0.10
	Elster und Saale.	
Straußfurt	28. Jan. + 1.25	29. Jan. + 1.25
Weissenfels Untp.	+ 0.08	+ 0.14
Trotha	+ 1.60	+ 1.54
Wörlitz	+ 1.45	+ 1.28
Merseburg	+ 0.90	+ 0.86
Görlitz Oberberg	+ 1.44	+ 1.50
Görlitz Unterberg	+ 0.50	+ 0.42
	Mulde.	
Dessau	28. Jan. + 0.00	29. Jan. + 0.02
Wulmbredda		
	Eibe.	
Borsdorf	27. Jan. + 0.19	28. Jan. + 0.15
Brandis	+ 0.10	+ 0.08
Wetzk	+ 0.60	+ 0.58
Leitzig	+ 0.80	+ 0.74
Wittig	28. + 1.15	29. + 1.18
Dresden	+ 1.75	+ 1.78
Torgau	+ 0.05	+ 0.07
Wittenberg	+ 0.78	
Stolzen	+ 0.33	+ 0.32
Baun	+ 0.64	+ 0.70
Schonebeck	+ 0.30	
Wagberg	29. + 0.63	30. + 0.63
Langermund	+ 1.14	29. + 1.15
Mittendorf	+ 2.18	
Brodow-Dömitz	+ 1.59	+ 1.67
Lautenburg	+ 1.80	+ 1.86

Mein

diesjähriger Inventur-Ausverkauf

in meinen sämtlichen drei Geschäften beginnt

Montag den 30. Januar und endet Sonnabend den 4. Februar

Ein Posten Gas-Kronen mit 20 Prozent Rabatt kommt mit zum Verkauf

Louis Behne

E. Degener, Swinemünde 12, Fischconservfabr.
u. Fisch-Gef.-Fabr. Man prüfe jede Öfferte genau.
Extra
frische
wirkt
schöne

Lederei

nur direkt v. d. Hf. d. Spottpreis v. 4½ M. kost. zw.
2 sehr schön. Rauchole. 1 Sid. M. Lats. 1 Do. la N.
Caviar. 1 Do. ca 25—30 la Holm. 1 Do. m. Bäcker.
1 Do. la Delik. ab 100 best. Sardellen. 1 Do. f. Delikatess
Ant. C. 1 Reichsf. u. 100 echt. Sard. — 2 Spottpreise
v. 3½ M. kost. Bui. 100 best. Sardellen. 1 Do. Ant. C.
1 Reichsf. 80 echt. Sard. 1 Sid. f. Sack. 125 Reichsf. frische
1 Do. marin. f. her. u. 1 echt. Sard. Rauchol. Verdeck. frei.

Nähmaschinen-Reparaturen.

Reparaturen an Nähmaschinen, auch Spezialmaschinen aller Art sind und häufig in unserer Fabrikatelier ausgeführt. Teile und Reparatur zu unsern Maschinen sowie Garn, Seide und Webstoffen halten jetzt zu den billigsten Preisen auf Lager.

2193

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Magdeburg, Brauweg 189/190.

Technikum Eutin.

Reichsmarken. Hoch- u. Tieckan. Einj. Kurje. Spezialfert. zur Verkürzung des Studiums. — Progr. gratis.

Standesamt.

Magdeburg, 28. Januar.
Aufgebot: Lehrer Martin Regulus in Brücken mit Sozialst. Sägen. Bischöflicher Otto Bönenmann in Gedenk mit Frieder. Friederhardi in Döbeln. Grubenarbeiter Franziska Bischöfle in Radebeul.

Eheleben: Barbara Bischöfle in Radebeul.

Total-Ausverkauf!

wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

Die Riesen-Vorräte

Eine grosse Menge Artikel gelangen zu und unter Einkaufs-Preisen zum Verkauf

Montag, Dienstag, Mittwoch

gelangen besonders billig
zum Ausverkauf:

ca. 300 Kohlenblätter	jetzt 1.48
ca. 900 bunte Tassen	jetzt 35 Pf.
ca. 600 Teetassen, blau	jetzt 17 Pf.
ca. 100 Schuhzieher	jetzt 7 Pf.
ca. 50 gepolsterte Kleiderklopfer	jetzt 42 Pf.
ca. 75 Patent-Brieftaschen	jetzt 1.38
Gothed Werke, 16 Bände in 4 Büchern	jetzt 4.75
Schillers Werke, 16 Bände in 4 Büchern	jetzt 4.75
Leissings Werke, 8 Bände in 3 Büchern	jetzt 3.75
Heines Werke, 12 Bände in 4 Büchern	jetzt 4.75
Shakespeares Werke, 12 Bände in 4 Büchern	jetzt 4.75
Ein Posten echt griechische Schwämme.	
Ein Posten Bierdeckel.	
Ein Posten Messerspüler.	

ca. 125 Wasch-Servicen, hochfein dekoriert. Wert von 10 bis 48 M. jetzt mit 25 Prozent ermäßigt.

ca. 200 Tafel-Servicen, für 6 und 12 Personen mit 30 Prozent Ermäßigung.

Ein Posten Nachtlampen.

Ein Posten Kaffeeklöse Stück 4 Pf.

ca. 200 feine Kaffee-Servicen, Wert 7.50—9.00 jetzt 4.80

Ausgeschl.-Service 1.72

ca. 2500 Portemonnaies erheblich unter Preis.

Ein Posten Salontüllen.

ca. 400 Brillen und Sincenez.

Gaskronen unter Einkauf.

ca. 400 Flur-Wandarme, komplett	jetzt 1.47
ca. 80 Schneebürsten mit Bart	jetzt 17 Pf.
ca. 60 Wäscheleinen, 20 Meter	jetzt 26 Pf.
ca. 60 Wäscheleinen, 25 Meter, 6 säbig	jetzt 53 Pf.
ca. 85 Wäscheleinen, 30 Meter, 8 säbig	jetzt 86 Pf.
ca. 5000 Schok Wäscheklammer	Schock 10 Pf.
ca. 150 Schlüsselringe	von 2 Pf. an.

ca. 300 Kohlenkästen, engl. Buttform, fein dekor., jetzt 2.18

ca. 150 große Dosen Bohnermasse

ca. 75 kleine Dosen Bohnermasse

ca. 10 Porzellan-Gimer mit Trichterdeckel Wert 9, jetzt 5.00

Ein großer Posten Photographie-Rahmen

ca. 500 Histen Zigarren Preislage 6—10 Pf., erheblich i. Preise herabgesetzt

Das Lager enthält noch: Glas, Porzellan, Emaille, Blechwaren, Korbwaren, Bürsten, Besen, Holzwaren, Esbestecke, Kronen, Lampen, Spielwaren, Galanterie-Artikel, Schmuckwaren, Lederwaren, Terrakotten, Nippes, Luxuswaren, Bilder, Spiegel, Schreibwaren, Bücher, Seife, Parfüm, Regenschirme, Zigarren.

Die Einrichtung mit Maschinen- und Beleuchtungs-Anlage soll im ganzen oder geteilt verkauft werden.

Wolf Seelenfreund

→ Breiteweg 61

Gibt es eine Seele?

von

Dr. Kramer

== Preis 15 Pfennig ==

Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstrasse 49



Zu allen Geschäften zu verlangen! 2041

Hauptniederlage: M. Lingner, Magdeburg-Wst.

Zigarren!

Zum Preis von 15 Pfennig erhältlich:

Zigaretten p. Rille 22, 25, 28 und 30 M.

Blattentlager Bogenlanden-Umbauten und Sonstiges 20 M.

Stoff, idem wie brennend p. Rille 20 M.

zum gleichen Preis von 100 Stück je zu Rille-Zigaretten 70 M.

Zigaretten-Versandhaus Otto Jäger

Magdeburg, Jakobstrasse 47.

Bäckerei
von
Carl John

Buckau 1 Basedowstrasse 1

empfohlen als 2260

Spezialität

Oldenburger

6 Stück 10 Pf.

Leihhaus

von 1851

Carl Haacke

Sudenburg

Kroatenweg 18

belebt alle

Wertgegenstände.

Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenschuhe, Stiefel,

Strümpfen, Turn-, Strand- u. Kinder-

Schuhe, Pantoffeln, auch aus

Konfektionswaren, Nam. Waren

Carl Haacke, Schmid-

str. 44.

Eine große verschließbare Laube

bisl. d. v. Böhmann, Blauebelsstr. 4.

Konsum-Verein Neustadt

führt in allen Betriebsstellen

Kluges Patent-Seifensalmiak

Seife, modernes, bequemes, in vielen

Krankenhäusern ausschließlich

Waschmittel, reinigt die Wäsche

durch Kochen. 2057

Reparaturen an Uhren u.

Goldwaren

prompt und billig 2197

Felix Brandt, Himmelreich 6/8.

Singer-Nähmaschine, tabellös

am näbend, für 12 M. d. v. Böh-

mannstr. 10, h. l. pt. 2261

Gut erhalten Nähmaschine bil-

lig zu verkaufen Bogdansstr. 75.

10 000

Haarrenhäuser und

weiblich, gute und

gewöhnliche Sänger

für ich. Amerika i. oll.

Zoll fortwährend. F. H. Gehlert,

Alte Neustadt, Endlerstr. 1.

Gänsejchmalz

garantiert rein, Bind. M. 1.20

bei Weinberg, Berlinerstr. 1a

Rückenzettel

der Magdeburger Volksbücher

Gr. Marktstr. 21.

Diensstag: Eröffn. mit Rappmash.

Mittwoch: Bierfangfest im Rundsteich

Donnerstag: Bäckerei Bohnen mit

Hammelspeck.

Freitag: Bratwurst mit Schweine-

leber und Salzgurkens.

Heute sowie jeden Dienstag

Schlachtfest.

Karl Ose

Braunschweigerstr. 30.

Zwei jedl. Wohnung, 44 u.

50 Taler, zu vermiet. Neue

Neustadt, Hanßlburgerstr. 8.

Himmelreichstr. 1. Gage,

eine Seitenwohnung z. 330 M.

zu vermiet. Röh. bei Weinberg,

Berlinerstr. 1a.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der fliegende Holländer.

Große Oper in 3 Akzügen.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915

Der Roland von Berlin.

12

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1915</